Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 125. Sonntag den 1. Juni 1890. VIII. Jahrg.

Die neuen Heerespläne.

Die in der Militärkommission des Reichstages vom preußischen Kriegsminister von Verdy du Vernois zu Protokoll gegebene Erklärung lautet nach der „Freisinnigen Ztg.", deren Herausgeber bekanntlich Mitglied der Kommission ist, wie folgt:

„Wenn die bedeutende Ueberlegenheit für die Zukunft bei den Nachbarstaaten festgestellt ist, so ist es klar, daß wir nicht die Hände in den Schoß legen können. Es fragt sich, welchen Weg wir einschlagen sollen. Wir haben bisher sorgfältig nach beiden Seiten hingesehen, daß man dort keinen zu großen Vorsprung erhalte, und demnach unsere Forderungen gestellt. Wie ich bereits in der ersten Sitzung darauf hingewiesen habe, lagen Verhältnisse vor, welche dies gestatteten. Mit dem Momente der Durchführung des französischen Wehrgesetzes geht dies nicht weiter. Der bisherige Weg wird dazu führen, daß wir auch ferner neue Formationen erörterten, daß wir nach einige Zeit die großen Schlachtenkörper, die Divisionen und Korps aufstellten, wie wir in Preußen dies eben gethan, in Bayern es angestrebt haben. Ich erachte für die Zukunft den Weg für uns angezeigt, daß wir aus uns selbst heraus die alte Kraft entwickeln, welche wir für die Entscheidung zu erreichen fähig sind. Es ist die Konsequenz des Scharnhorstschen Gedankens der allgemeinen Wehrpflicht, die er selbst in seinen Projekten gezogen hat, daß jeder Waffenfähige auch zum Gebrauch der Waffen ausgebildet wird. Nun haben wir augenblicklich jährlich etwa 11 500 zurückgestellte Leute, außerdem etwa 20 000 bedingt taugliche; aus der Gesammtzahl derselben für den Augenblick, wo 3 Jahrgänge zur Verfügung stehen — also etwa 54 000 Mann. Wir sind in der Lage, diese sofort einzustellen. Aber wenn wir solide ausbilden wollen — und dies wollen wir —, so müssen und können wir nur schrittweise vorgehen. Wir wollen uns nicht in die Breite ausdehnen, sondern den Zuschuß an Mannschaften wollen wir dem inneren Gehalt der Armee und der weiteren Entwicklung der Waffen zukommen lassen. Wir können auch aus Mangel an Ausbildungspersonal nur sehr schrittweise so vorgehen, daß wir auf längere Zeit hinaus abschnittweise vorgehen würden; zuerst etwas schneller, um den Vorsprung der andern ein wenig auszugleichen; später kann nur in dem Prozentsatze fortgefahren werden, den die Zunahme der Bevölkerung ergiebt. Einzelheiten und Perioden kann ich nicht angeben; es ist eine Grundlage, bei welcher jede Etappe mit Ihnen vereinbart werden muß, wenn die Angelegenheit an Sie herantritt, eine Grundlage, die noch gar keine feste Gestalt erhalten, welche vor allem die Zustimmung der verbündeten Regierungen erfordert, welchen noch gar keine Gelegenheit gegeben worden ist, Stellung dazu zu nehmen. Jedenfalls binden Sie sich bei der jetzigen Vorlage noch in keiner Weise. Stellung zu der Sache kann wohl nur genommen werden, wenn ein fertiges Projekt besteht."

In weiterem Verfolg der Debatte erklärte der Kriegsminister noch: „Daß wir mit diesen 18 000 Mann nur einen ersten Schritt machen, geht schon aus der Begründung hervor. Bei dieser Forderung von 6000 Rekruten können wir unmöglich den Vorsprung, den Frankreich bereits im Augenblick hat, ausgleichen. Wir werden also mehr fordern müssen, in welchen Etappen, läßt sich nicht bestimmen."

Politische Tagesschau.

Der in Berlin vom 1. bis 3. Juni stattfindende Innungstag wird, wie die „N. A. Ztg." erfährt, u. a. über eine an Se. Majestät den Kaiser zu richtende Immediateingabe Beschluß fassen, in der die gegenwärtige Lage des Handwerks erörtert werden soll. Auch die Frage der etwaigen Einwirkungen der geplanten Gewerbegerichte auf die den Innungen gesetzlich übertragenen schiedsrichterlichen Funktionen soll erörtert und die Wünsche des Handwerkerstandes in einer an den Reichstag gerichteten Petition dargelegt werden.

Die Holzerei im deutsch-freisinnigen Lager nimmt ihren Fortgang; es kommen dabei mancherlei wunderliche Dinge zu Tage. „Berliner Tageblatt" und „Freisinnige Zeitung" werfen sich gegenseitig Lügen vor und da beide freisinnig sind und der Begriff des Freisinns sich nur mit Wahrhaftigkeit decken kann, so müssen sie beide wohl recht haben. Zur Charakteristik demokratischer Gesinnung diene folgender Satz aus dem „Berliner Tageblatt", das sich auf seine demokratische Ueberzeugungstreue sonst soviel zu gute thut: „Aber eine irrthümliche Ansicht über einen braven Mann widerrufen — das geht gegen die Ueberzeugungskraft eines unerbittlichen Demokraten." Stimmt! Die Bemerkung richtet sich gegen die „Berliner Volkszeitung", welche inbezug auf Herrn Schrader gesagt hatte: „ein Mann, der sich an erster Stelle zur Vertretung großkapitalistischer Interessen verpflichtet, kann nicht gleichzeitig an erster Stelle die politischen Interessen einer Volkspartei vertreten." Die erste Stelle, an der eine solche Vertretung stattfinden kann, ist das Parlament selbst und nicht der Vorsitz in irgend einem Parteiausschuß. Wollte die „Volkszeitung" konsequent sein, so müßte sie fordern, daß 9/10 der freisinnigen Abgeordneten ihre Mandate niederlegten, denn 9/10 derselben haben mehr oder minder mit der Vertretung großkapitalistischer Interessen zu thun. Was speziell die Gesellschaft anlangt, bei welcher Herr Schrader Direktor ist, die „Deutsch-Amerikanische Treuhand-Gesellschaft", so bezweckt dieselbe in erster Linie die Erwerbung und Verwerthung nordamerikanischer Werthpapiere für eigene oder fremde Rechnung. Es handelt sich also nicht um ein nationales Unternehmen und es ist daher um so verwunderlicher, daß die „Freisinnige Ztg.", die „Volkszeitung", die „Frankfurter Zeitung" und Konsorten so übelwollend gegen Herrn Schrader wegen seiner Mitwirkung bei diesem Unternehmen verfahren.

Der Abg. Liebknecht hat sich, wie das „Petit-Journal" veröffentlicht, inbezug auf Elsaß-Lothringen dahin ausgesprochen, daß, wenn er Minister wäre, er glücklich sein würde, diese beiden Provinzen der neutralen Schweiz zu überweisen, die aus ihnen 2 neue Kantone bilden würde. Sei dies nicht möglich, so würde Elsaß-Lothringen nicht früher unabhängig werden, bevor nicht Deutschland und Frankreich zwei Föderativ-Republiken geworden wären.

Nach einem bereits gestern kurz mitgetheilten Telegramm aus Sansibar vom 29. Mai an das deutsche Emin Pascha-Komitee sind Briefe von Dr. Peters und von Tiedemann bei Hansing u. Co. eingetroffen, die deren Ankunft in Ukumi, in der Landschaft Ussukuma gelegen, am 13. April melden. Die Reisenden befanden sich im besten Wohlsein und zeigen ihre Ankunft in Sansibar auf Ende Juni an. Ukumi liegt ca. 70 englische Meilen nördlich von Tabora.

Wie die „Nationalzeitung" meldet, sind die aus London hierher gemeldeten Gerüchte, wonach eine Unterbrechung der deutsch-englischen Verhandlungen über die Abgrenzung der Interessensphären in Afrika eintreten soll, unbegründet. Der englische Bevollmächtigte, Sir Percy Anderson, kehrt anfangs der nächsten Woche nach Berlin zurück, um die Verhandlungen fortzuführen.

Ueber die böhmischen Ausgleichsverhandlungen verlautet, daß die Ausgleichskommission, nachdem sie die Vorlage über den Landesschulrath und die §§ 1 und 2 der Landeskulturraths-Vorlage angenommen, die Berathung dieser Vorlage sowie aller anderen Ausgleichsvorlagen, auf unbestimmte Zeit vertagt habe.

Der Schweizer Bundesrath hat den Entwurf zu einem Bundesgesetz, betreffend die Auslieferung an das Ausland, festgestellt. Der zehnte Artikel desselben lautet: Wegen politischer Verbrechen und Vergehen wird die Auslieferung nicht bewilligt. Die Auslieferung wird jedoch, sofern der Thäter einen politischen Beweggrund oder Zweck vorschützt, gleichwohl bewilligt, wenn die Handlung, um deren willen die Auslieferung verlangt wird, vorwiegend den Charakter eines gemeinen Verbrechens oder Vergehens hat. Das Bundesgericht entscheidet in dem einzelnen Falle über die Natur der strafbaren Handlung auf Grund des Thatbestandes. Wenn die Auslieferung bewilligt wird, so stellt der Bundesrath dem ansuchenden Staate die Bedingung, daß der Auszuliefernde wegen seines politischen Beweggrundes oder Zweckes nicht strenger behandelt werden dürfe.

Die Begnadigung des Prinzen von Orleans soll unmittelbar bevorstehen.

In der französischen Deputirtenkammer befragte Vicomte de Montfort die Regierung wegen Organisation der Kolonialarmee, deren bedrängte Lage die Vorgänge in Dahomey darthäten. Kriegsminister Freycinet erwiderte, die Regierung bearbeite gegenwärtig einen Entwurf, welcher den Kolonialdienst sicherstellen werde, ohne die Interessen einer Mobilmachung zu schädigen. — Die Wahl in Saint-Dié, wo Picot gegen Jules Ferry gewählt wurde, wurde für ungiltig erklärt.

Déroulède, das Haupt der Patriotenliga und eins der einflußreichsten Mitglieder des nunmehr endgiltig aufgelösten boulangistischen Comité de la défense nationale, hat sich nach Rom begeben, wo er mit den intransigenten italienischen Abgeordneten Cavalotti und Imbriani mehrfach zusammengekommen ist.

Gesühnte Schuld.

Novelle von A. Röder.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Im großen und ganzen," sagte Herr Spannagel, ein begüterter Fabrikbesitzer der Stadt, „halte ich es mit jenem Abgeordneten, der da sagte: Entfesselt die Bestie nicht. Nur keine Konzessionen machen; je mehr wir den Arbeitern bieten, desto mehr wollen sie. Deshalb bin ich ein ganz entschiedener Gegner jener, die von einem berechtigten Kern des sozialdemokratischen Programms daherfaseln. Ich habe nichts dagegen, wenn die Arbeiter ihre Lage verbessern, wenn sie sich vor allen Dingen mehr Bildung aneignen. Bildung, mehr Bildung, das ists, was unseren Arbeitern fehlt. Wenn sie erst diese haben, dann werden sie auch einsehen lernen, daß nicht alle Fabrikbesitzer und reiche Leute sein können."

Der Redner hatte sich ordentlich in Ekstase gesprochen. Am Schlusse seiner Auseinandersetzung ließ er wohlgefällig seine dicke goldene Uhrkette durch die Finger gleiten und lächelte mit zufriedener Miene in sich hinein, als wollte er sagen: bin ich nicht ein gescheuter Kerl?

„Mein lieber Herr Spannagel," nahm Hugo das Wort, „Sie scheinen viel Wahres mit Falschem vermischt zu haben. Gewiß halte ich geistige Bildung für ein erstes Erforderniß auch für den Arbeiter, wir dürfen aber auch andererseits nicht verkennen, daß wir als humane Arbeitgeber dazu verpflichtet sind, unseren Arbeitern die möglichsten materiellen Vortheile zu gewähren, Einrichtungen zu treffen, die den Arbeiter und seine Familie vor Noth und Elend bewahren, denn nichts demoralisirt, erniedrigt den Menschen mehr, als tiefe, rettungslose Armuth."

Hugo hatte mit Wärme und Ueberzeugung gesprochen, der Zug echt menschlichen Wohlwollens, der durch seine Worte zog, verschönte beinahe seine Gesichtszüge.

Während dieser Auseinandersetzung hatte Dr. Eichberg mehrmals seine Brille zurecht gerückt und durch eine gewisse Unruhe in seinem ganzen Wesen zu erkennen gegeben, daß er ebenfalls zur Sache sprechen wollte. Kaum hatte denn auch Hugo geendet, als er mit einer nachlässigen Erhebung des Kopfes und einem kaum bemerkbaren Lächeln auf den Lippen folgendermaßen anhob:

Nachdem der Mann der Bildung aus der Schultze-Delitzschschen Schule und der Vertreter der Schule des Edelsinnes und des Humanismus gesprochen, mögen Sie mir erlauben, meine Ansicht über die Sache von meinem praktischen, logischen Standpunkt aus zu vertreten. Zunächst pflichte ich Herrn Spannagel darin bei, wenn er sagt, keine Konzessionen, je mehr wir geben, desto mehr wollen die Herren Arbeiter. Ganz im Widerspruch mit diesem löblichen Grundsatz steht aber das Mittel, das Herr Spannagel an Stelle der materiellen Vortheile den Arbeitern gewähren will. Bildung ist ein zweischneidiges Schwert; was soll der Arbeiter mit der Bildung? Kultiviren Sie in dem Arbeiter die geistigen Fähigkeiten, so wecken Sie in ihm Bedürfnisse nach feinerem Lebensgenuß: Bildung, harte Arbeit und Genügsamkeit mit einer schlecht besetzten Tafel vertragen sich nicht. Geben Sie dem Arbeiter Bildung, müssen Sie ihm auch die Mittel gewähren für eine dem entsprechende Lebenshaltung. Darüber hinweg kommen Sie nicht, Herr Spannagel, folglich muß ich mir als logischer Denker sagen, daß, so lange die Gesellschaft nach dem vieltausendjährigen System der Herrscher und Beherrschten, des Reichthums und der Armuth regiert wird, Bildung für den Arbeiter das allerungeeignetste ist; je weniger er gebildet ist, desto besser ist er für die ihm von der Ordnung der Dinge zugetheilte Aufgabe zu gebrauchen. Der Liberalismus hat sich, so fürchte ich, mit der Bildung eine Ruthe geschnitten, mit der er selbst gezüchtigt wird. Ich stehe nicht an, zu erklären, — es klingt hart, aber die Thatsachen sind brutal — je weniger wir dem Arbeiter bieten, geistig und materiell, desto besser ist er für unsere Zwecke zu gebrauchen."

Doktor Eichberg hatte langsam, ohne Alteration in Ton und Geberde gesprochen. Sein Auge schweifte mit selbstzufriedenem Ausdruck über die Gesellschaft und blieb auf dem Gesichte Kästners haften. Diesen schien eine merkwürdige Erregung gefaßt zu haben. Die Nasenflügel zitterten, die Lippen bebten, sein Auge bewegte sich unruhig hin und her. Plötzlich entgegnete er:

„Sie haben gesprochen, Herr Doktor, daß der selige Malthus seine Freude daran hätte, wenn er seinen gelehrigen Schüler so dociren hörte. Was Sie vorgetragen, ist die erbarmungslose Moral einer gefühlsrohen, unchristlichen Bourgeoisie, der das Gefühl für Menschenrecht und Menschenwürde abhanden gekommen ist, die den erhabenen christlichen Grundsatz der allgemeinen Menschen- und Nächstenliebe gegen das rohe, materialistische Prinzip der rücksichtslosen Ausbeutung des Rechtes des Stärkeren über den Schwachen eingetauscht hat. Auch ich erkenne die tausendjährige Ordnung nach den Begriffen von Reichthum und Armuth an; diese Gegensätze sind die Grundlagen aller menschlichen Kultur; aber es widerspricht dem ewig giltigen Gesetz der wahren Menschenliebe, wenn Sie die große Masse unserer arbeitenden Menschenbrüder, die, wie wir, von einem gütigen Gott geschaffen, zu einer Kategorie lebendiger Werkzeuge herabwürdigen, die man in Unkenntniß und Unbildung des Herzens und des Geistes vegetiren lassen soll, um sie dem glücklich Besitzenden nicht gefährlich erscheinen zu lassen. Geben Sie dem Arbeiter Wissenschaft, freilich nicht die Wissenschaft einer Handvoll verrückter Atheisten; geben Sie dem Arbeiter vor allen Dingen Bildung des Herzens und des Charakters, lehren Sie ihn die Prinzipien der sittlichen und christlichen Weltordnung begreifen, schützen Sie ihn vor der Ausbeutung durch den Starken, schaffen Sie ihm die Möglichkeit, sich und die Seinen auf redlichem Wege zu ernähren, geben Sie ihm Schutz im Falle der Krankheit und Erwerbslosigkeit und Sie brauchen sich nicht vor ihm zu fürchten, wie vor einem tollen Hund — dann handeln Sie menschlich und christlich."

Die Untersuchung gegen die in Paris verhafteten Nihilisten wird mit großer Energie geführt. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, befindet sich unter denselben jener Demski, der zur Zeit bei der Bombenexplosion in Zürich verwundet wurde und damals nach Frankreich flüchtete. Das wirkliche Haupt des Anschlags soll Reinstein soll. In der Nacht zum Freitag wurden drei neue Verhaftungen vorgenommen. In Bordeaux, Marseille und Rouen fanden ergebnißlose Haussuchungen statt. Die Entdeckung wurde herbeigeführt durch die Aussage eines Chemikalienhändlers, der den Russen Chemikalien zur Herstellung von Dynamit verkaufte.

Fürst Lobanow-Rostowsky wird als wahrscheinlicher Nachfolger des demnächst zurücktretenden Ministers von Giers bezeichnet.

Das mehrfach in Blättern aufgetauchte Gerücht, daß die russische Regierung die russischen Unterthanen in Bulgarien unter den Schutz des diplomatischen Vertreter Frankreichs in Sofia gestellt habe, ist, wie der „Nat.-Ztg." aus Sofia gemeldet wird, unbegründet.

Im Panitzaprozeß hat das Kriegsgericht gestern Morgen nach 16stündiger Berathung folgendes Urtheil gefällt: Panitza wegen thatsächlich begonnener Ausführung einer Verschwörung gegen das Leben des Prinzen Ferdinand und der Minister, sowie wegen versuchten Umsturzes der bestehenden Regierung mit Hilfe von Ausländern, zur Todesstrafe durch Erschießen unter Vorbehalt der Begnadigung, der Reserveoffizier Kolobkoff zu 9 Jahren, Lieutenant Rizoff und Arnaudoff zu 6 Jahren, die Offiziere in Disponibilität Tateff, Tschawdaroff, Molloff, Kessimoff zu 3 Jahren, Steffanoff zu 5 Monaten Gefängniß (unter Anrechnung von $2^1/_2$ Monaten Untersuchungshaft). Freigesprochen wurden: Abalansky, Nojaroff, Stamenoff, Demeter Rizoff, Matheff und Pantalei Kessimoff.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai 1890.

— Se. Majestät der Kaiser erledigte im Laufe des gestrigen Nachmittags Regierungsangelegenheiten und empfing den Besuch Seiner königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg. Heute Vormittag hatte Se. Majestät Konferenzen mit dem Reichskanzler von Caprivi und mit dem Minister des königlichen Hauses v. Wedell, nahm einige Vorträge entgegen und arbeitete einige Zeit allein. Wie der Hofbericht meldet, macht die Besserung in dem Befinden des Monarchen auch fernerhin recht erfreuliche Fortschritte. Allerhöchstderselbe dürfte in wenigen Tagen vollständig wiederhergestellt sein.

— Zur Taufe der jüngsten Prinzessin des Königshauses, der Prinzessin-Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen sind als Taufpaten resp. Taufzeugen geladen: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland, Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen, Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Viktoria und Margarete, Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Albrecht, die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessin Friedrich Karl, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, die Landgräfin Anna von Hessen, die Herzogin von Anhalt, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, die Erbprinzessin Reuß j. L., Prinzessin Luise von Preußen, Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Alexander und Georg, Herzog und Herzogin von Connaught, Fürst und Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, die Mutter der Prinzessin, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der Bruder Herzog Ernst Günther und die Schwestern, Herzogin Karoline Mathilde und die Prinzessin Feodora, von weiteren Verwandten aus Schleswig-Holstein: Prinz Christian, Herzog Friedrich, Prinzessin Amalie und Prinzessin Viktoria Luise. Von diesen aufgeführten fürstlichen Personen wird jedoch nur die Hälfte persönlich anwesend sein.

— Der Besuch Se. Majestät des Kaisers am Hofe zu Kopenhagen erfolgt Ende Juni. Am 28. Juni trifft der Kaiser in Schloß Fredensborg ein und am 30. setzt er die Weiterreise nach Norwegen fort.

— In Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin erfolgt am 2. Juni die Grundsteinlegung für die neue Kirche der Elisabethgemeinde im Humboldthain und am 5. Juni die Grundsteinlegung der neuen Kirche für die Emmausgemeinde auf dem Lausitzerplatze in Berlin.

— Der Kaiser hat nachträglich unter Voraussetzung einer ganz prunklosen Herrichtung das von den Ständen und der Provinz Schlesien angebotene Fest in Breslau angenommen. Der Einladungen werden sich auf 120 Personen beschränken.

— Graf Herbert Bismarck, der sich mehrere Tage in Paris aufgehalten und dort die Kunstausstellung besucht hatte, ist auf der Rückreise in Metz angekommen. Von Vertretern der französischen Behörden ist dem ältesten Sohne Fürst Bismarcks mit aller nur erdenklichen Aufmerksamkeit begegnet worden. Uebrigens ist Graf Bismarck zum erstenmale jetzt in Paris gewesen.

— Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte, Graf Berchem, scheidet auf seinen Wunsch aus dieser Stellung aus.

— Der ehemalige französische Botschafter am Berliner Hofe Vicomte Elie de Gontaut-Biron ist, dem „XIX. Siècle" zufolge, schwer erkrankt. Die Aerzte haben die Nothwendigkeit einer Operation erkannt, welche aber eines heftigen Fiebers halber nicht vorgenommen werden kann.

— Eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser haben die bei Gelegenheit des evangelisch-sozialen Kongresses hierselbst versammelten Vertreter und Freunde der evangelischen Arbeitervereine beschlossen, dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Ew. kaiserl. Majestät im Namen von 35 000 evangelischen königstreuen Arbeitern den alleruntertänigsten, aus innigstem Herzen stammenden Dank für Ew. Majestät hochherzige und thatkräftige Fürsorge für des Arbeiterstandes Wohl zu Füßen zu legen, das ist die Absicht dieser Adresse, die wir an Ew. Majestät zu richten wagen. Wir knüpfen an diesen Dank ein dreifaches Gelöbniß: Erstens treu zur kaiserlichen Fahne zu stehen, und wenn es Noth thut, den letzten Blutstropfen für Ew. Majestät und das Vaterland zu vergießen, sodann das theuere Evangelium, als das einzige Heilmittel für alle Schäden der Geister und Herzen, unseren verirrten und verführten Brüdern durch Wort und That nahe zu bringen; und endlich den sozialen Frieden durch Hebung der Lage unserer Brüder und durch friedliches Einvernehmen und Hand- in Handgehen mit wohlwollenden Arbeitgebern nach unseren Kräften fördern zu helfen. Möge der allwaltende Gott Ew. Majestät und allerhöchst Ihr ganzes Haus, insbesondere Ihre Majestät unsere Hochverehrte treue Kaiserin in seinen heiligen Schutz nehmen und zu Ew. Majestät Plänen von oben sein Ja und Amen sprechen! Ew. kaiserl. und königl. Majestät alleruntertänigste treugehorsamste" (folgen die Unterschriften). — In einer vertraulichen Berathung wurde gestern Abend der Beschluß gefaßt, ein Komitee mit den Vorarbeiten zu betrauen, um sämmtliche evangelischeu Arbeitervereine zu einem großen deutschen Verbande zusammenzuschließen. Die konstituirende Vertreterversammlung soll von dem durch Zuwahl zu verstärkenden Komitee möglichst bald einberufen werden.

— In Kassel hat sich am 11. ds. ein evangelischer Arbeiterverein mit 270 Mitgliedern konstituirt.

— Wie aus dem sozialdemokratischen Lager verlautet, wird nach Ablauf des Sozialistengesetzes der Abgeordnete Bebel nach Berlin übersiedeln, um die Leitung des „Berliner Volksblattes" zu übernehmen. Der Abgeordnete Auer nimmt ebenfalls seinen Wohnsitz in Berlin und wird Redakteur an dem genannten Blatte. Die Uebersiedelung dieser beiden Führer nach der Hauptstadt soll erfolgen, um die Zwistigkeiten, die in der Partei seit Jahren vorhanden sind, zu begleichen, resp. zu verhindern, daß dieselben an Schärfe zunehmen.

— Auf Grund des Sozialistengeses ist die in London erschienene Broschüre: „Nach zehn Jahren, Material und Glossen zur Geschichte des Sozialistengesetzes. II. Die Opfer des Sozialistengesetzes" verboten worden.

— Der kleine Belagerungszustand in Leipzig läuft am 28. Juni ab. Wie nun das „Berliner Volksblatt" wissen will, ist die sächsische Regierung entschlossen, den Antrag auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Leipzig und Umgegend im Bundesrath zu stellen, obgleich das am 1. Oktober bevorstehende Ablaufen des Sozialistengesetzes die Verlängerung auf eine so kurze Frist (3 Monate) auffallend erscheinen läßt.

Köln, 30. Mai. In der Generalversammlung der Vertreter der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, welche gestern hier stattfand, hielt Erzbischof D. Krementz eine längere Rede über die Heilung der Krankheit der Gesellschaft durch das Christenthum. Ferner wurde mitgetheilt, daß der große Borromäusverein die katholischen Arbeitervereine unterstützen wolle durch Schenkungen von Büchern für die Vereinsbibliotheken, durch Verbreitung von Familienbüchern durch den Druck, und durch Schenkung von Broschüren zur Massenverbreitung.

Neu-Strelitz, 30. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin sind von London hierher zurückgekehrt.

Braunschweig, 30. Mai. Die 20. ordentliche Session des braunschweiger Landtages ist heute durch Reskript Sr. königl. Hoheit des Prinzregenten geschlossen worden, nachdem noch der Staatsvertrag mit Preußen betreffend den Bau einer Eisenbahn von Ilsenburg nach Harzburg genehmigt war.

Ausland.

Wien, 30. Mai. Feldzeugmeister Koller und der Direktor der Kreditanstalt Ziffer sind in letzter Nacht gestorben.

Budapest, 30. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde mit 219 gegen 80 Stimmen der Gesetzentwurf Irany betreffend die Revision des Incolatsgesetzes abgelehnt.

Petersburg, 30. Mai. Hiesigen Blättern zufolge ist für das Portefeuille des in kürzester Zeit zu bildenden Ministeriums für Handel und Landwirthschaft der Wirkliche Staatsrath von Witte, jetzt Direktor des Eisenbahndepartements, ausersehen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Ewerführer in Hamburg hat bisher keine Abnahme erfahren, ebenso dauert der Streik der Maurer und Zimmerer fort. Die Bemühungen der Maurermeister, fremde Arbeitskräfte nach Hamburg zu ziehen, sind bis jetzt ziemlich erfolglos geblieben. In Altona sind einige hundert italienischer Bauhandwerker angekommen, aber auf hamburgisches Gebiet haben sie sich noch nicht gewagt. — In die Lohnbewegung sind neuerdings auch die Böttcher eingetreten.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Culm**, 30. Mai. (Ein Ehrenbürger unserer Stadt) ist todt. Am gestrigen Morgen starb nach kurzem Leiden der Ehrenbürger, Justizrath Ludwig Knorr, Ritter des Rothen Adlerordens III. Klasse mit Eichenlaub und Schleife. Schon im Jahre 1847 wurde er als Stadtverordneter gewählt und hat eine lange Reihe von Jahren eine hervorragende und segensreiche Thätigkeit entwickelt. Die ganze Stadt betrauert tief den Verlust diess Mannes.

* **Briesen**, 30. Mai. (Kreishaushalt). Der Kreishaushalt des Kreises Briesen für das Etatsjahr 1890/91 balancirt mit 172 170 Mk. Von den Ausgaben entfallen auf den Kreiswegebaufonds 13 462 Mk., allgemeine Kommunalverwaltung 20 925 Mk., Chausseeverwaltung 82 768 Mk., Kreisausschuß- und Amtsbezirksverwaltung 17 298 Mk., Verwaltung der Kreisschulden 35 416 Mk., Gemeinde-Krankenversicherung 1950 Mk., Kreissparkasse 350 Mk. An Kreissteuern werden 78 556 Mk. erhoben.

):(**Krojanke**, 29. Mai. (Gustav-Adolf-Verein. Nachtfröste). Der Flatower Gustav-Adolf-Zweigverein feiert am 1. Juni nachmittags 4 Uhr in der Kirche zu Camin sein Jahresfest. Im Anschluß hieran findet um 6 Uhr in der Kirche eine Generalversammlung statt. — Die drei „gestrengen Herren" scheinen sich in diesem Jahre verspätet zu haben. Während der 11., 12. und 13. Mai bei kaum merklichem Temperaturwechsel dahinflossen, hat sich das Wetter in den letzten Tagen empfindlich abgekühlt, so daß sogar Nachtfröste eingetreten sind, unter deren verderblicher Wirkung die Gartenfrüchte und die jungen Kartoffelpflanzen, namentlich aber der Roggen, der in voller Blüte stand, erheblich gelitten haben.

§§ **Schloppe**, 30. Mai. (Waldbrand. Eine merkwürdige Pflegemutter). Durch einen Brand wurden in Plötzenfließ sechs Morgen Wald zerstört. Der Briefträger Bents, der des Weges kam, bemerkte das Feuer und benachrichtete die Förster; diesen gelang es, das Feuer auf den genannten Raum zu beschränken. Am nächsten Tage brach unweit der alten Brandstelle ein zweites Feuer aus, durch welches zwei Morgen Wald zerstört wurden. Man vermuthet in beiden Fällen böswillige Brandstiftung. — Der Hund und die Katze des Försters S. von hier hatten zu gleicher Zeit und unweit von einander Junge geworfen. Der Katze scheint aber die Nähe des Hundes bedenklich geworden zu sein, denn sie suchte sich auf dem Heuboden ein anderes Unterkommen. Schon hatte sie mit Mühe und Noth zwei ihrer Sprößlinge dorthin transportirt. Als sie jedoch das dritte und letzte holen wollte, stürzte sich die Hündin auf sie, sodaß sie die Flucht ergreifen mußte. Hierauf trug die Hündin das kleine Kätzchen zu ihrem Lager, wo sie sich nun der Erziehung ihres Pflegekindes eifrig annimmt.

Zempelburg, 29. Mai. (Besuch des Generalpostmeisters. Reiches Geschenk). Seit Dienstag hält sich wieder, wie fast alljährlich, auf der Oberförsterei Kl. Lutau der Generalpostmeister Dr. v. Stephan auf. Wie Herr St. sich geäußert hat, sind die von Berliner Zeitungen verbreiteten Gerüchte über seinen Rücktritt vollständig aus der Luft gegriffen. — Ein eigenartiges Pfingstgeschenk ist dem Schmied M. in S. zu theil geworden, den seine Frau den Tag vor dem Fest durch die Geburt von Drillingen, drei munteren Mädchen, erfreut hat.

Neustadt, 29. Mai. (Westpreuß. Provinzialverein für innere Mission). Gestern Nachmittag wurde das Jahresfest des westpreuß. Provinzialvereins für innere Mission, zu welchem ca. 30 Geistliche erschienen waren, durch Abhaltung eines Gottesdienstes in der evangel. Kirche eingeleitet. Bei den demnächst durch den Vorsitzenden Divisionspfarrer Collin eröffneten Verhandlungen im Saale des Hotel „Alsleben" referirte Pfarrer Plath-Carthaus über die Fürsorge für die Epileptischen

---

Mit Staunen hatte die Gesellschaft diesen energischen und im Tone der Ueberzeugung vorgetragenen Worten gelauscht.

Agathe hing, wie man zu sagen pflegt, an den Lippen des Sprechenden und Hugo reichte seinem Geschäftsführer mit Wärme die Hand. Herr Spannagel kratzte sich hinter den Ohren, nur Eichberg verhielt sich apathisch, er hatte sein malitiöses Lächeln aufgesetzt.

„Brav gesprochen, mein lieber Volkstribum," replizirte er. „Dies Pathos kleidet Sie vortrefflich; ja es ist ganz spezifischer Natur, denn an ihm habe ich den gewaltigen Redner wiedererkannt, der vor 4 Jahren in einer großen Volksversammlung in Berlin die sozialdemokratischen Ideen à la Most und Hasselmann unter dem frenetischen Beifall einiger tausend sozialistischen Revolutionäre entwickelte."

Die Worte wirkten wie ein Donnerschlag. Herr Spannagel kratzte sich wiederum hinter den Ohren, eine Manipulation, der sich verschiedene der Tischgenossen in verlegener Weise anschlossen. Agathe war abwechselnd blaß und roth geworden und Hugo wandte sich mit einem fragenden Blick an seinen Geschäftsführer.

Dieser hatte bei den seltsamen Eröffnungen seines Gegners keinen Augenblick die Ruhe verloren; sein Auge ruhte mit einem schwer zu definirenden Ausdruck auf dem Angreifer, den die Sicherheit und Kaltblütigkeit Kästners zu frappiren schien, denn er wandte den so siegesgewiß erhobenen Kopf zur Seite, um seiner Nachbarin Agathe einige Worte zuzuflüstern. So war eine Pause von mehreren Sekunden verstrichen.

„Nicht um mich vor Herrn Dr. Eichberg zu verantworten," nahm Kästner das Wort, „sondern lediglich, um bei den Anwesenden keinen falschen Deutungen ausgesetzt zu sein, will ich wenige Worte berichtigend bemerken. Herr Dr. Eichberg hat sich in seiner Annahme nicht geirrt; ich habe allerdings vor mehreren Jahren in Berlin in einer sozialdemokratischen Versammlung gesprochen, aus dem einfachen Grunde, weil ich zu jener Zeit als ein überzeugter Anhänger zu der Sozialdemokratie gehörte. Aber der Mensch kann sich mit der Zeit ändern. Während einer längeren Freiheitsstrafe, die ich mir bei meiner agitatorischen Thätigkeit zugezogen, fand ich Gelegenheit, mich mit sozialen und wirthschaftlichen Problemen eingehend zu beschäftigen. Die ausgezeichneten Werke Kiehls über die bürgerliche Gesellschaft, die Sie, Herr Doktor, vielleicht dem Namen nach kennen werden, haben mich in meiner unantastbar geglaubten sozialistischen Ueberzeugung bis ins Innerste erschüttert. Ich machte schwere Kämpfe mit mir selber durch; ich habe manche schlaflose Nacht über dem Widerstreit in meiner Seele zugebracht. Mein Herz, das so ganz mit dem hohen Ideal der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erfüllt war, das einer neuen Epoche menschlicher Glückseligkeit entgegenschlug, bäumte sich gar gewaltig gegen die kaltvernünftige Lehre von dem Wesen der bürgerlichen Gesellschaft auf. Ich wurde wüthend gegen mich selbst, als ich mich darauf ertappte, die in den Büchern vorgetragenen Ansichten vernünftig zu finden; ich warf sie, von Schmerz und Wuth erfüllt, in die letzte Ecke meiner engen Zelle, um sie im nächsten Augenblick wieder aufzunehmen. Doch, was soll ich Sie langweilen mit der Darstellung der Kämpfe, die ich durchzumachen hatte. Selten war wohl ein Mensch im Inneren zerrissener als ich, meine Jugendträume, meine Ideale vom Fortschritt der Menschheit zu einem großen Brüderreich sah ich unter dem Einfluß meiner neuen Lektüre immer mehr verflüchtigen und an ihre Stelle setzte sich das Ideal der organisirten bürgerlichen Gesellschaft. Ich verließ das Gefängniß, um nicht mehr in den Kreis meiner früheren Thätigkeit zurückzukehren; ich vollendete meine unterbrochenen Studien und wurde das, als was Sie mich hier sehen. Mit der Ueberzeugung, daß nur im Rahmen der organisirten bürgerlichen Gesellschaft ein wahrer Fortschritt der Menschheit zur Kultur möglich ist, hat sich jene, daß für den Arbeiterstand, diesem neuen Glied am sozialen Körper, gesetzmäßige Grundlagen für eine organische Fortentwickelung geschaffen werden müssen, aufs innigste verknüpft. Thun Sie alles, was diesen neuen Stand festigt und ebenbürtig macht, sorgen Sie für sein bürgerliches und geistiges Gedeihen, schützen Sie ihn vor der ausbeutenden Macht des Kapital, vor der Noth der Arbeitslosigkeit, vor dem Elend der Invalidität und Sie brauchen den ehernen Tritt der Arbeiterbataillone nicht zu fürchten. Was mich anlangt, so wird mein Leben, meine ganze Thatkraft diesem hohen Ziele gewidmet sein, die Arbeiterfrage zu lösen, heißt im Sinne des Christenthums wirken, heißt der wahren Civilisation einen Dienst erweisen."

Kästner hatte mit klangvoller Stimme gesprochen; sein stahlgraues Auge blitzte unter dem Feuer einer echten Begeisterung.

Die Wirkung seiner Geständnisse war denn auch eine überraschende. Die Männer, Herr Spannagel voran, nickten zustimmend mit dem Kopfe. Die Damen betrachteten den Sprecher, der so plötzlich zum Mittelpunkt der Gesellschaft wurde, mit aufmerksamen Blicken und flüsterten sich gegenseitig in die Ohren. Hugo reichte seinem Geschäftsführer die Hand und sagte warm:

„Sie sollen an mir einen thatkräftigen Partner finden für Ihre Ideen; Sie haben mir ganz aus dem Herzen gesprochen."

Auch Agathe reichte Kästner ihre Rechte, indem sie sagte:

„Ich habe zwar nicht alles so recht verstanden, was Sie vorführten; vieles liegt außerhalb meines Horizontes; aber das eine habe ich herausgehört, daß es hohe Ideale sind, die Sie verfechten, und ein Mensch, der Ideale hat," — ein gewinnendes Lächeln überzog hier ihre Züge — „ist mir stets sympathisch."

„Sie sind zu gütig, gnädige Frau," entgegnete Kästner, „es freut mich, auch bei Ihnen Verständniß und Sympathien für eine schöne Sache zu finden. Denn offen gestanden, um meine Bestrebungen wards mir im Herzen und Busen bang, als ich so gefühllose Ansichten vertheidigen hörte."

(Fortsetzung folgt.)

Westpreußens und über die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Carlshof. Nach Mittheilungen des Pfarrers Dr. Dembowski ist dem Bedürfniß in der Anstalt Carlshof, in welcher z. Z. 184 Kranke vorhanden sind, noch sehr wenig genügt, da zur Zeit etwa 700 unerledigte Aufnahmeanträge vorliegen. Von 106 im Jahre 1889 eingegangenen Meldungen konnten nur 31 durch Aufnahme erledigt werden. In der bezeichneten Anstalt sind zur Zeit 40 Freistellen für Ostpreußen und 12 Freistellen für Westpreußen bewilligt. Doch ist Aussicht vorhanden, daß die Zahl der letzteren auf 36 erhöht werde. Ueber die Frage, ob es sich nicht empfehle, für Westpreußen eine eigene Heil- und Pflegeanstalt zu errichten, entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Mehrzahl der Redner sprach sich für Errichtung einer eigenen Anstalt für Westpreußen aus und es wurde schließlich eine Resolution angenommen, bei dem Provinzialausschuß vorstellig zu werden, damit dem Provinziallandtage eine bezügliche Vorlage unterbreitet werde. — Der angekündigte Vortrag des Herrn Stadtrath Witting-Danzig wegen Massenverbreitung von guten Schriften mußte ausfallen, da der Referent zu erscheinen behindert war. Heute Vormittag findet Kongreß in der Turnhalle des Gymnasiums und nach Beendigung desselben gemeinsames Mittagsmahl und Nachfeier im Walde statt. (D. Z.)

Allenstein, 28. Mai. (Selbstmord). Der hiesige Rechtsanwalt v. Fabiankowski hat Ende voriger Woche seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. Man fand ihn morgens auf seinem Stuhle sitzend mit durchschossener Stirn. F. war vor nicht langer Zeit hierher gezogen, konnte aber eine rechte Praxis nicht finden. (Ges.)

Memel, 28. Mai. (Viel Unglück auf einmal) traf gestern die Familie des Besitzers Jakuzeit in Dargwill-Szodeiken bei Memel. Um 8½ Uhr vormittags starb, wie das „Mem. Dampfb." erzählt, ein Söhnchen im Alter von 5 Monaten, um 11 Uhr vormittags brach im Wohngebäude Feuer aus. Da der sehr heftige Wind das Feuer auf das Stallgebäude hin trieb, so beeilten sich die Hausbewohner, das Vieh zu retten. Leider hatte man aber in der Aufregung nicht darauf geachtet, daß ein 1½jähriges Mädchen im Wohnhause zurückgeblieben war. Als man das Kind vermißte, war die Rettung desselben bereits unmöglich.

Kreuzburg (Ostpr.), 28. Mai. (Eine anonyme Briefschreiberin), welche schon seit einigen Jahren ihr schmutziges Gewerbe trieb, wurde hier in der Person eines älteren Fräuleins ermittelt und von der Strafkammer zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus der Provinz Posen, 29. Mai. (Aufgehobene Polizeiverordnung). Die Polizeiverwaltung zu Kosten hatte vor 14 Tagen eine Verordnung erlassen, nach welcher die Prozessionen auf Straßen und öffentlichen Plätzen an den Kreuztagen, d. h. an den letzten drei Tagen vor Christi Himmelfahrt, sowie in der Fronleichnamszeit bis auf weiteres nicht stattfinden sollen, weil derartige Prozessionen in den letzten dreizehn Jahren — nämlich während der Amtszeit des Staatspfarrers Propstes Brenk — nicht stattgefunden hätten, daher nicht mehr als hergebrachte anzusehen seien. Auf eine vom dortigen Probst eingelegte Beschwerde ist der Polizeiverwaltung von der Regierung aufgegeben worden, die Prozessionen an den Kreuztagen, dem Fronleichnamstage und dem darauf folgenden Sonntage zu dulden. Dieselben haben, wie es in der Entscheidung heiß, durch eine dreizehnjährige Unterbrechung den Charakter hergebrachter kirchlicher Prozessionen im Sinne des § 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 nicht verloren und bedürfen daher nicht der vorherigen polizeilichen Genehmigung oder Anmeldung.

Bromberg, 30. Mai. (Das kommt vom Schuldenmachen). Ein junger Mann hatte ungeachtet seines recht hübschen Wochenlohnes infolge seiner Lebensart Zechschulden gemacht. Die Forderung wurde ausgeklagt, konnte aber nicht beigetrieben werden. Als er eben vor das Standesamt vorgefahren war und dann seiner Braut zur Schließung des ewigen Bundes nachfolgen wollte, ereilte ihn ein Gerichtsvollzieher mit den Worten: „Sie sind doch der Herr N. N. Hier habe ich einen vollstreckbaren Schuldtitel gegen Sie. Es sind noch nicht 10 Mk., aber mit Kosten und meinen Gebühren macht das Ganze 20 Mk. und so und so viel Pfennige. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden wollen Sie gefälligst die Kleinigkeit erlegen." „So viel Geld habe ich nicht bei mir!" lautete die Antwort. „So geben Sie Ihre Taschenuhr her!" entgegnete ihm der Ausführer des Urtheilsspruchs. „Wenn die preiswerth ist, so können Sie mit der feinen Uhrkette allein vor dem Standesamt auch noch paradiren." Da langte der Bedauernswerthe nach seiner Tasche und deckte seine Schuld mit blankem Golde und einigen Nickeln. Als ihm Quittung angeboten wurde, erwiderte er: „Ist nicht nöthig! Ich werde doch gleich nach der Hochzeit nach Amerika hinüberschwimmen." Damit war die Komödie aus. Ob die Braut, welche indessen den Bräutigam im Vorzimmer des standesamtlichen Saales erwartete, noch vor der Trauung von dem Vorfall erfuhr, konnte nicht ermittelt werden. (Bromb. Tagbl.)

Gnesen, 28. Mai. (Besitzwechsel). Das am Markt und Wilhelmstraße belegene Brunnersche Grundstück ist für 100 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Lewin aus Mogilno übergegangen.

* **Posen**, 30. Mai. (Erzbischof Dinder †. Ernennung). Der Erzbischof von Posen-Gnesen Dr. Dinder, der schon seit längerer Zeit leidend war, ist heute infolge einer Magenblutung gestorben. Die Nachricht vom Hinscheiden dieses versöhnlichen und nationalfühlenden Kirchenfürsten, erregt allenthalben und nicht nur in katholischen Kreisen lebhaftes Bedauern. — An Stelle des nach Breslau versetzten Dr. Bienko ist zum Polizeipräsidenten von Posen der Landrath des Kreises Obornik, von Nathusius, ernannt worden.

Lokales.

Thorn, 31. Mai 1890.

— (Personalveränderungen im Heere). Der Fortifikationssekretär Benno in Thorn, die Fortifikations-Bureauassistenten Kukatsch und Klutentreter in Thorn sind zu Festungsbauwarten 1. Kl., die Wallmeister Reinhold und Henze in Thorn zu Festungsbauwarten 2. Kl. ernannt.

— (Personalien). Regierungsrath Reichenau in Marienwerder, welcher als Dezernent für städtische Angelegenheiten auch in Thorn wohlbekannt ist, ist unter Ernennung zum Ober-Regierungsrath an die königl. Regierung zu Bromberg versetzt worden. — Regierungssupernumerar Taupорn in Thorn ist vom 1. Juni ab nach Briesen versetzt als Vertreter des Kreissekretärs Totzeck daselbst.

— (Personalveränderungen bei der Oberpostdirektion zu Danzig). Angenommen sind zum Posteleven: Grack in Elbing: zu Postgehilfen: Bautze in Elbing, Czerwinski in Langfuhr, Eggert in Riesenburg, Kaminski in Riesenburg, Klebau in Graudenz, Pauls in Marienburg, Pohlmann in Elbing. Es haben bestanden die Sekretärprüfung: Dyckhoff, Keil, Meyer und Schindler in Danzig; die Prüfung zum Postassistenten: die Postgehilfen Kapitzki und Sochatzki in Danzig, Knöchel in Dirschau, Reddig in Marienburg, Thielmann in Marienburg, Treichel in Thorn. Versetzt sind der Postpraktikant Meyer von Danzig nach Dirschau und der Postassistent Voigs von Thorn nach Berlin.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Gemeindevorsteher Heinrich Heise zu Alt-Thorn ist zum Steuererheber für die genannte Ortschaft auf 3 Jahre gewählt und vom königl. Landrath bestätigt worden. — Der Gendarmerie-Oberwachtmeister Bork zu Mocker hat einen 6wöchentlichen Urlaub angetreten.

— (Wahl eines Landschaftsrathes). Zur Wahl eines Landschaftsrathes für den landschaftlichen Kreis Culm an Stelle des am 1. Juli aus dem Amte scheidenden Herrn Laudien auf Bogdanken ist unter dem Vorsitze des Landschaftsdeputirten Herrn Raabe auf Linowitz ein Kreistag auf den 28. Juni vormittags 11 Uhr im Gasthause des Herrn Schulz in Culmsee angesetzt, zu welchem die Besitzer der zum genannten Kreise gehörigen adligen Güter eingeladen werden.

— (Rentmeisterprüfung). Am 3. und 4. Juni findet in Danzig die Rentmeisterprüfung statt.

— (Als Vertreter des 1. westpreußischen Innungsverbandes) werden Schuhmachermeister Tempel-Flatow und Rechtsanwalt Gebauer-Konitz an dem in den ersten Tages des Juni in Berlin stattfindenden Bundestage der deutschen Innungsverbände theilnehmen.

— (Schulreformplan). In dem polnischen Theile der östlichen Provinzen finden gegenwärtig auf Anordnung des preußischen Kultusministeriums Erhebungen statt, die demnächst — vielleicht in Form einer Denkschrift an den Landtag — amtlich veröffentlicht werden sollen. Es hat sich nämlich die Thatsache herausgestellt, daß einzelne früher vollständig evangelische Dörfer jetzt eine starke polnisch-katholische Einwohnerschaft durch zugewanderte polnische Arbeiter erhalten haben, welche nun mit Nachdruck katholische Schulen u. s. w. verlangen. Wahrscheinlich hängen diese Erhebungen noch mit dem Umstande zusammen, daß man neuerdings Vorbereitungen trifft, um baldigst mit einem fertigen Schulreformplan an die Oeffentlichkeit treten zu können.

— (Heranziehung deutschen Kapitals bei öffentlichen Unternehmungen). Der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben die Regierungspräsidenten durch Erlaß vom 13. d. M. veranlaßt, die Gemeinden darauf hinzuweisen, daß es wünschenswerth ist, daß für Unternehmungen, deren Entwickelung in ihrem Interesse liegt, soweit dieselben nicht aus den Mitteln der Gemeinde selbst und für deren Rechnung ins Werk gesetzt werden, deutsches und nicht ausländisches Kapital herangezogen werde und daß die Gemeinden diesen Gesichtspunkt bei Ertheilung etwa erforderlicher Konzessionen und bei dem Abschluß von Verträgen mit Unternehmern sich gegenwärtig halten.

— (Der Sternenhimmel) bietet seit einiger Zeit eine interessante Erscheinung. Sobald das Dunkel der Nacht hereingebrochen, steigt am südöstlichen Horizont ein überaus prächtiges Gestirn empor, das sich durch sein flammendes Roth auffällig abhebt von den im bläulichen Lichte schimmernden Sternen seiner Umgebung. Dieser sofort in die Augen fallende Stern, zur Zeit der hellste unter allen Sternen, ist der unserer Erde am nächsten stehende Planet Mars. Er steht besonders jetzt der Erde sehr nahe.

— (Coppernikusverein). Die Junisitzung findet Montag den 2. Juni um 8 Uhr abends im Schützensaale statt. Außer kleineren Mittheilungen des Vorstandes steht ein Vortrag des Herrn Premierlieutenant Moedebeck auf der Tagesordnung: „Der Freiballon und die Bevölkerung einer Festung."

— (Die Müllerinnung) hielt am Donnerstag im Mielke'schen Lokale eine Innungsversammlung ab, in welcher 2 Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen wurden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. An den geschäftlichen Theil schloß sich ein Tanzvergnügen, bei welchem die Innungsmitglieder nebst ihren Angehörigen wacker ausharrten. — Ueber diese alljährlich stattfindende Innungsversammlung berichtet auch die „Thorner Ostd. Ztg." Bezeichnend ist hierbei, daß das genannte Blatt ganz gegen seine sonstige Gepflogenheit mit minutiöser Genauigkeit die Stunde angiebt, wann das den Berathungen der Innungsmitglieder folgende Vergnügen geendet.

— (Frl. Ottermann), die beliebte Koloratursängerin des Opernensembles, hat sich auf vielfach geäußerten Wunsch hin entschlossen, vor ihrem Scheiden von Thorn einen Liederabend zu arrangiren. Ueber die Sängerin brauchen wir uns nicht weiter empfehlend zu äußern, denn Frl. Ottermann ist das einzige Mitglied des Opernensembles gewesen, über welches wir in unseren Referaten ausnahmslos günstig urtheilen konnten. Der beabsichtigte Liederabend ist gewissermaßen der Ausfluß der Dankbarkeit der Sängerin für die Ovationen, welche ihr von dem sonst zurückhaltenden Thorner Theaterpublikum dargebracht worden sind. Frl. Ottermann wird in der Auswahl klassischer und moderner Lieder gewiß das günstige Vorurtheil rechtfertigen, welches wir gefaßt haben.

— (Die Leipziger Sänger kommen). Wie aus einer Anzeige der heutigen Nr. ersichtlich, werden die hier wohl bekannten Leipziger Sänger Raimund, Hanke, Zimmermann, Krause, Klar, Schadow, Ohaus und Franke am 4., 5. und 6. Juni im Schützenhause auftreten.

— (Der Cirkus Kolzer) giebt außer den beiden Sonntagsvorstellungen noch eine große Vorstellung am Montag und verabschiedet sich damit von Thorn. Die letzte Vorstellung ist zugleich Benefiz für die drei Frl. Geschwister Kolzer. Sie werden sich nicht nur als Reiterinnen, sondern auch als Tänzerinnen und Gymnastikerinnen zeigen. Bei der Beliebtheit, deren sich das anmuthige Geschwister-Kleeblatt erfreut, wird sich der Besuch des Benefizabends jedenfalls sehr rege gestalten.

— (Verpachtungen). Die im Kreise Culm belegenen Domänenvorwerke Scherokopaß (355 Hektar) und Bottschin (700 Hektar) sollen am 10. bezw. 9. Juli von der Regierung zu Marienwerder auf 18 Jahre verpachtet werden. Das geringste Pachtgebot ist festgesetzt für Scherokopaß auf 8500, für Bottschin auf 12 000 Mk., das nachzuweisende Vermögen auf 70 000 bezw. 90 000 Mk.

— (Besitzwechsel). Das Herrn Restaurateur Kaddatz zu Mocker gehörige Gartenrestaurant und Tanzlokal „Zum goldenen Löwen" ist für den Preis von 42 000 Mk. in den Besitz des Herrn Restaurateurs Zittlau übergegangen.

— (Submission). Heute stand zur Vergebung des Abbruchs des Thurmes am oberen Zwinger in der Gerberstraße im Rathhause Termin an, bei welchem nur ein Gebot von Maurermeister G. Plehwe abgegeben wurde. Herr Plehwe verlangt für den Abbruch noch eine Zuzahlung von 150 Mk. seitens der Stadt.

— (Erdbeeren). Im Schirpitzer Walde sind bereits reife Erdbeeren gepflückt worden.

— (Feuer). Am Dienstag Vormittag 10½ Uhr brach in Alt-Steinau in der Scheune des Besitzers Franz Proczeski Feuer aus, welches die Scheune und den anstoßenden Stall einäscherte. Das lebende Inventar wurde bis auf einen Hund gerettet, welcher in den Flammen umkam. Das nur 5 Meter vom Brandherde entfernte, mit Stroh gedeckte Wohnhaus blieb erhalten. Die Gebäude waren versichert.

— (Unglücksfall). Am Donnerstag hat sich in Ernstrode ein entsetzliches Unglück ereignet. Ein Knabe erhielt von einem von der Jagd heimkehrenden Herrn das Gewehr mit dem Auftrage, es ins Zimmer zu tragen. Der Herr bemerkte hierbei: „Das Gewehr ist geladen" (!!!). Der Junge nahm das Gewehr und zielte scherzweise auf einen Mann, der sich aber hinter einen Pfeiler flüchtete. Dann legte der Knabe auf eine junge Arbeiterfrau, Mutter von zwei Kindern, an. Da krachte plötzlich der Schuß und die arme Frau sank todt zu Boden. Eine amtliche Nachricht über den Vorfall ist bis heute noch nicht hierher gelangt.

— (Raub). Am Donnerstag Abend nach 6 Uhr ging der bei dem Maurermeister Herrn Mehrlein in Arbeit stehende Maurergeselle Wazynski nach seiner in Culmer Vorstadt gelegenen Wohnung zu. Am Anfang des Glacis an der Culmer Chaussee begegnete ihm ein Mann, der ziemlich gut gekleidet war, und fragte den W., wo er arbeite, welches Lohn er erhalte und noch über andere Angelegenheiten, und forderte dann den W. auf, mit ihm zu gehen und einen Schnaps zu trinken. Der Unbekannte nahm den W. am Arm und zog ihn ins Glacis zu einer Bank, hinter welcher er eine Flasche hervorholte. Als W. von der Flüssigkeit einen guten Schluck genommen hatte, wurde er bewußtlos und fiel von der Bank. Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Ihm fehlte Rock, Weste, Stiefel und seine neue silberne Uhr; der Unbekannte war verschwunden. Der Bestohlene hat bis jetzt der Polizeibehörde über den Vorfall noch keine Anzeige erstattet.

— (Bestohlener gesucht). In der Nacht zum 16. Juni 1889 sind in der Forst unweit Wudek zwei gut gekleidete Individuen im Alter von etwa 26 bis 28 Jahren vom Forstschutzbeamten am Wege schlafend angetroffen und nach Vernehmung in Wudek als unverdächtig entlassen worden, ohne daß deren Persönlichkeiten festgestellt sind. Während der Vernehmung hat eines dieser Individuen, wie erst nachträglich bemerkt worden ist, sich einer goldenen Remontoiruhr nebst Nickelkette und Kapsel zu entledigen gewußt. Diese Gegenstände sind wahrscheinlich irgendwo gestohlen. Der Eigenthümer hat sich behufs Wiedererlangung der Gegenstände an die hiesige Staatsanwaltschaft zu wenden.

— (Funddiebstahl). Am Mittwoch Abend fand, wie er sagt, der Schiffsjunge Smoczinski an der Ueberfähre ein Paar Damengamaschen, welche in ein mit M. R. 12 gezeichnetes weißes Taschentuch gehüllt waren. Er versuchte darauf den Arbeitsburschen Belitz zum Verkauf der Schuhe zu veranlassen; da dieser aber nicht darauf einging, so verbargen beide die Schuhe im Grase der Kehlmauer. Gestern nahm Belitz ohne Vorwissen des Smoczinski die Gamaschen fort und wollte sie in der Bromberger Vorstadt verkaufen. Er wurde aber abgefaßt und ebenso wie sein Complice in Untersuchungshaft genommen.

— (Hundesperre). Am 27. d. Mts. ist ein der Tollwuth verdächtiger Hund von dem Besitzer Wichert zu Gr. Bösendorf getödtet worden. Der Amtsvorsteher hat daher über den Amtsbezirk Bösendorf eine dreimonatliche Hundesperre verhängt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Zollstock auf der Eisenbahnbrücke, ein schwarzes Beutelportemonaie mit etwa 1 Mk. Inhalt auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,00 Meter, Die Wassertemperatur beträgt 15° R. — Abgefahren ist der russische Dampfer „Constantin" ohne Ladung nach Warschau.

Mannigfaltiges.

(Ueber Gifte der Maiblume) bemerkt der „Schwäbische Merkur": Es dürfte wohl angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß die Blume, die nach dem Frühlingsmonat benannt ist, keineswegs so ganz ungefährlich ist. Wir meinen da nicht den angenehmen aber starken Geruch, der wohl Kopfweh erzeugen kann, wenn man große Sträuße davon in den Schlafräumen aufstellt; vielmehr ist die Blume an sich nicht ohne giftige Stoffe. Nach der „Revue Horticole" sind die welken Blüten für Geflügel ein starkes Gift, und beim Menschen wirken die Maiblumen brechenerregend. Sie enthalten nämlich zwei Stoffe, die nach der Blume (Convallaria majalis L.) benannt sind, Convallarin und Convallamarin, von denen der erste purgirend, der zweite brechenerregend und verlangsamend auf das Herz einwirkt. Es dürfte darum die Sitte, Maiblumen (und viele andere außerdem) beim Spazierengehen im Munde zu tragen, als das bezeichnet werden, was sie ist: als gefährliche, üble Angewöhnung.

(Ein Berliner Blatt) bringt in seinem Inseratentheil ein recht charakteristisches Heirathsgesuch. Dasselbe beginnt, wie folgt: „Für ein hübsches gebildetes Mädchen von 21 Jahren, sehr klug und gut erzogen, jüdisch aber freisinnig bis zur Konfessionslosigkeit pp. pp." Kommentar wohl überflüssig?

(Die Fleischpreise in Oberschlesien) sind trotz der Freigabe der Schweineeinfuhr nach sechs oberschlesischen Städten nicht gesunken. Die Beuthener Fleischer und Wurstmacher haben daher, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, an den Regierungspräsidenten Dr. v. Bitter in Oppeln eine Eingabe gerichtet, worin sie um die Erlaubniß zur Einfuhr lebender Schweine aus Rußland in das Beuthener Schlachthaus bitten, „da die Einfuhr der galizischen Landschweine auf die Preislage des Fleisches nicht von Einfluß sein wird, weil in Bielitz-Biala das Angebot zu klein ist."

(Verurtheilung). Vom Landgericht in Zwickau wurde kürzlich ein Bergarbeiter, weil er in einer öffentlichen Versammlung einem Bergwerksdirektor Wortbruch vorgeworfen hatte, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Höhe der Strafe wurde dadurch begründet, daß der Angeklagte ein Agitator sei, dessen Hauptstreben darauf abziele, die Arbeiter gegen die Unternehmer aufzureizen.

(Etwa 16 000 Schutzleute in London), welche mit ihrem Wochensolde von 24 Schillingen nicht zufrieden sind, sind angeblich entschlossen, ohne Rücksicht auf die Folgen zu streiken, falls ihre dem Minister des Innern, sowie dem Polizeichef übermittelte Bittschrift zu Gunsten einer höheren Besoldung nicht sofort berücksichtigt wird.

(Zu der Nachricht von der Verhaftung eines schwedischen Kapitäns) in Mainz wird der „Frkf. Ztg." mitgetheilt, daß der Kapitän gegen Stellung einer Kaution wieder entlassen worden ist. Das Blatt meint, daß der Mann völlig unschuldig sei.

(Preis der neuen Patronen.) Ein Gewehrtechniker, Professor Hebler, hat kürzlich den Preis der in den verschiedenen Staaten eingeführten neuen Patronen berechnet. Danach stellen sich 100 Millionen Patronen nach System Hebler auf 9 600 000, in Oesterreich (Mannlicher) 10 430 000, Belgien (neues Mausermodell) 10 440 000, in Deutschland (Patronen 88) 10 900 000, Schweiz (Modell Schmidt) 10 870 000 und in Frankreich (Lebel) 12 630 000 Franken. Es schwankt also der Preis der einzelnen Patrone zwischen 9,6 und 12,6 Centimes oder zwischen 7,7 und 10,8 Pfennig. — Aus dieser den „Münch. Neuesten Nachr." entnommenen Mittheilung ist leider nicht zu ersehen, auf welche Quellen die Heblersche Berechnung zurückzuführen ist; auffällig ist jedenfalls der Umstand, daß danach gerade die Heblerschen Patronen die billigsten sein sollen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Mai.	30. Mai.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	236—70	236—75
Wechsel auf Warschau kurz	236—	236—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—	101—
Polnische Pfandbriefe 5 %	68—70	68—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—	65—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—90	98—70
Diskonto Kommandit Antheile 14%	224—70	222—50
Oesterreichische Banknoten	174—25	174—20
Weizen gelber: Mai	200—	198—75
Sept.-Okt.	182—	181—50
loko in Newyork	Feiertag	96—10
Roggen: loko	155—	155—
Mai	154—50	153—50
Juni-Juli	154—50	153—25
Sept.-Okt.	149—70	149—
Rüböl: Mai	69—60	70—20
September-Oktober	55—40	55—20
Spiritus:		
50er loko	54—80	54—50
70er loko	35—	34—70
70er Mai-Juni	34—20	34—30
70er August-Septbr.	34—90	35—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 30. Mai. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Seit gestern standen am kleinen Markt zum Verkauf 93 Rinder, 798 Schweine, 656 Kälber, 142 Hammel. — An Rindern wurden 70 Stück geringer Waare leicht zu Preisen des letzten Hauptmarkts umgesetzt; bei Schweinen hatte die kühle Witterung neben dem kleinen Angebot und vorangegangenen guten Fleischmärkten ein ganz ungewöhnliches Hinaufschnellen der Preise und trotzdem schnellen Verkauf zur Folge. 1. fehlte, 2. und 3. brachte 52—58 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich viel günstiger, als am letzten Hauptmarkt; die Preise erreichten wieder den vor dem Fest gehabten Stand. 1. 57—62, ausgesuchte Posten darüber; 2. 52—56, 3. 45—51 Pf. per Pfund Fleischgewicht. Hammel ohne Umsatz.

Königsberg, 30. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 30 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 54,50 M. Bf. Loko nicht kontingentirt 34,25 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 31. Mai 1890.

Wetter: stürmisch.
Weizen flau, 127 Pfd. bunt 174 M., 129 Pfd. hell 176 M., 131 Pfd. hell 177/8 M.
Roggen sehr flau, 121/2 Pfd. 142/3 M., 125 Pfd. 144 Mark.
Hafer 150—155 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. Mai.	2hp	751.9	+ 11.4	SW³	10	
	9hp	750.0	+ 12.9	SW⁵	8	
31. Mai.	7ha	751.1	+ 9.3	SW⁶	7	

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Michaelis** zu **Thorn** ist am 30. Mai 1890 nachmittags 6 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Fehlauer** zu **Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 25. Juni 1890

Anmeldefrist

bis 1. Juli 1890

Erste Gläubigerversammlung

am 20. Juni 1890

vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Königlichen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 11. Juli 1890

vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn den 30. Mai 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am 11., 14. und 17. Juni cr. werden zur Erleichterung des Besuchs der **in Berlin** stattfindenden **ersten allgemeinen deutschen Pferdeausstellung Sonder-Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse** zu besonders **ermäßigten** Preisen nach **Berlin Stadtbahn,** welche eine **um 4 Tage längere Geltungsdauer** als die gewöhnlichen Rückfahrkarten nach Berlin haben, auf den nachgenannten diesseitigen Stationen ausgegeben:

Bischofswerder, Briesen, Culm, Culmsee, Dt.-Eylau, Graudenz, Jablonowo, Kornatowo, Marienwerder, Osterode Ostpreußen, Schönsee, Soldau, Strasburg Wpr., Stuhm, Thorn Hauptbahnhof, Thorn Stadt. Diese Sonder-Rückfahrkarten berechtigen zur Fahrt mit sämmtlichen Personen- u. Schnellzügen. 25 kg Gepäckfreigewicht gewährt.

Eine **Fahrtunterbrechung** ist auf der Hinreise nach Berlin **nicht** gestattet.

Im übrigen gelten für diese Sonder-Rückfahrkarten alle auf die gewöhnlichen Fahrkarten bezüglichen Bestimmungen, insbesondere inbetreff der Beförderung von Kindern und der Wiederabstempelung beim Antritt der Rückreise.

Näheres ist bei den Fahrkarten-Ausgabestellen zu erfahren.

Thorn den 27. Mai 1890.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Zum Umbau des Bahnhofes Thorn sollen in öffentlicher Ausschreibung je im ganzen oder getheilt vergeben werden:

1. die Lieferung von:
   a. 1120 cbm (700 cbm behauene, 420 cbm Rundsteine) Pflaster- und 1500 lfd. m Bordsteinen;
   b. 1450 cbm (1050 cbm Grob-, 400 cbm Feinschlag) Chaussirungs- und 2900 lfd. m Bordsteinen;
2. die Herstellung von:
   a. 5491 qm Pflaster und Befestigung von 3000 qm Fußwege mit Lehm und Kies;
   b. 5440 qm Chaussirung und Befestigung von 3000 qm Fußwege mit Lehm und Kies.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unseren Geschäftsräumen eingesehen, auch gegen gebührenfreie Einsendung von 75 Pf. für jede einzelne Lieferung und Leistung oder 3 Mk. für alle Bedingungen von uns bezogen werden. — Verdingungstermin für die Lieferungen **am 6. Juni cr.,** für die Leistungen **am 16. Juni cr.** Zuschlagsfrist je 3 Wochen.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

Die auf der Eisenbahnstrecke Bromberg-Thorn nöthigen

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Ziegeldachdecker- und Klempnerarbeiten (nur 9. Bahnmeisterei),
4. Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten,
5. Töpferarbeiten

sollen einzeln verdungen werden. **Termin am 10. Juni d. Js.** vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote bezeichnet: **„Angebot auf Maurer- 2c. Arbeiten auf der 7., 8., 9. Bahnmeisterei"** frei an das Königliche Eisenbahnbetriebsamt zu Bromberg, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer Nr. 15, versiegelt einzureichen sind.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Amtsbureau, Zimmer Nr. 27, zur Einsicht aus; erstere sind nur von der Stationskasse auf Bahnhof Bromberg gegen portofreie Bestellung und 50 Pf. Schreibgebühr einzeln zu erhalten. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bromberg den 27. Mai 1890.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bekanntmachung.

In der am 20. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der hiesigen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung ist beschlossen worden, daß vom 1. Juni d. Js. ab in den hiesigen Geschäften für das Rasiren eine Gebühr nicht unter 10 Pf. erhoben werden darf.

Thorn den 22. Mai 1890.

Der Oberälteste.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Züge von Bahnhof Thorn nach der **Uferbahn** und umgekehrt folgender **Fahrplan** aufgestellt ist, welcher vom 1. Juni 1890 ab in Kraft treten wird:

	verläßt Bahnhof Thorn	trifft ein auf der Uferbahn	fährt ab von der Uferbahn	trifft ein auf Bahnhof Thorn
Zug I	5 Uhr 35 Min. früh	5 Uhr 56 Min.	6 Uhr 16 Min.	6 Uhr 39 Min.
Zug II	12 Uhr Mittags	12 Uhr 21 Min.	12 Uhr 41 Min.	1 Uhr 4 Min.
Zug III	6 Uhr 20 Minuten nachmittags	6 Uhr 41 Min.	6 Uhr 55 Min.	7 Uhr 18 Min.

Thorn den 30. Mai 1890.

Der Magistrat.

Für die **National-Hypotheken-Kreditgesellschaft,** eingetragene Genossenschaft zu **Stettin,** nimmt **Hypothekendarlehnsgesuche** auf ländl. Besitze wie städt. Grundstücke jederzeit entgegen

Walter Güte, Thorn, Gerechtestraße 105.

Gesucht 200 Maurer- u. 100 Zimmergesellen

auf dauernde Arbeit.

Arbeitszeit 10 Stunden, Lohn 60 Pf pro Stunde.

Heitmann & Bunnenberg, Baugeschäft,
Altona bei Hamburg, Oelkersallee 28.

Circus Kolzer.

Auf dem Stadtgrabenterrain
neben dem Kriegerdenkmal.

Sonntag den 1. Juni cr.

Zwei grosse

Vorstellungen.

Erste Vorstellung nachmittags.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Zweite Vorstellung abends.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Montag den 2. Juni cr.

Abschieds-Vorstellung,

zugleich
Benefiz für 3 Frl. Geschw. Kolzer.

Große Extra-Gala-Vorstellung.

Auftreten der Benefiziantinnen in ihren Glanznummern als Reitkünstlerinnen, Turnerinnen, Parterre-Gymnastikerinnen und Tänzerinnen unter Mitwirkung des gesammten Künstlerpersonals.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Schützengarten.

Sonntag den 1. Juni cr.

Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. — Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 1. Juni cr.

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 4½ Uhr. — Entree 30 Pf.

F. Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Krieger  Verein.

Sonntag den 1. Juni cr.
findet das

Kinderfest

im

Viktoria-Garten

statt.

Die Kinder stehen nachm. 2 Uhr am Bromberger Thor zum Abmarsch bereit.

Für Knaben bis zum 14. Jahre findet

Prämienschiessen

statt. Für jüngere Knaben und Mädchen werden **Spiele** arrangirt.

Vereinsmitglieder und deren Familien zahlen à Person **10 Pf. Entree. Kinder** unter 14 Jahren **frei.**

Nichtmitglieder zahlen à Person **20 Pf.,** deren **Kinder à 10 Pf.** Hierfür erhalten letztere, sowie die Kinder der Vereinsmitglieder unter 14 Jahren ein **Freilos** zur Lotterie. Jedes Los gewinnt.

Der Vorstand.

Techniker-Verein Thorn.

Sonntag den 1. Juni cr.

Dampferfahrt nach Gurske.

Abfahrt 1½ Uhr nachmittags.
Bei Regenwetter nächstfolgenden Sonntag.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Schützenhaus.

Mittwoch den 4., Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Juni cr.

Humoristisch. Soiréen

der allbeliebten

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

Reimund Hanke, Zimmermann, Krause, Klar, Schadow, Ohaus und **Franke.**

Gastspiel des berühmten **Damendarstellers**
Albert Ohaus.

Am Sonntag den 1. Juni cr.
und jeden darauf folgenden Sonntag gehen die

Extrazüge

nach

Ottlotschin

vom Stadtbahnhof ab und dahin auch zurück. Abfahrt vom Stadtbahnhof 3 Uhr 9 Min. nachm. Abfahrt von Ottlotschin 9 Uhr 12 Min. abends.

Hochachtungsvoll
R. de Comin, Ottlotschin.

Vor dem Bromberger Thor.

J. Winklers grosses

anatomisches Museum.

Sonntag, Montag u. Dienstag die 3 letzten Ausstellungstage.

Museum.

Heute Sonntag:

Concert mit nachfolgendem **Tanz.**

Anfang 7 Uhr. Paul Schulz.

Winklers Hotel.

Sonntag d. 1. Juni vormittags:

Frischer Anstich Pilsener Bier

(Bürgerliches Bräuhaus).

Gut gebrannte **Ziegel 1. u. 2. Kl.** sind wieder zu haben bei **S. Bry.**

Eine Schlipsnadel,

bestehend aus zwei Perlen und einem Saphir, ist **verloren.** Wiederbringer erhält angemessene Belohnung in der Exped. dieser Zeitung.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Zur Verdingung verschiedener **Reparaturen** und **Legung** eines neuen **Daches** der **St. Marienkirche** hier, einschließlich Lieferung aller Materialien, haben wir einen Termin im **Pfarrhause** auf

Dienstag den 10. Juni cr.
4 Uhr nachmittags

anberaumt. Versiegelte Offerten sind bis Tags vorher an den Kirchenvorstand einzureichen. Näheres im Pfarrhause einzusehen.

Der Kirchenvorstand.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 4. Juni cr.
nachmittags 3 Uhr

werde ich in **Mocker,** im früher **Telke**schen Hause 2 Treppen, neben dem Gasthause zum grünen Jäger, den Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Stein,** bestehend aus:

Sophas, Spinden, Spiegeln, Betten, Kleidern, Bildern und sonstigem Haus- und Küchengeräth

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Meine Grundstücke,

in denen eine Gastwirthschaft und ein Materialgeschäft seit langen Jahren mit Erfolg betrieben wird, sind nebst Land und Wiesen zu verkaufen.

Podgorz. Wittwe **Bertha Lipka.**

Gründlichen

Violin- und Klavier-Unterricht

ertheilt **Jendrowski,** Schillerstraße 448.

Fast jede Krankheit heilt

das neue Heilverfahren v. Bilz. Tausende v. Ärzt. aufgegebene Kranke wurd. hierd. noch gerettet. D. beste Buch der Naturheilkunde. 1250 S. 330 Abbild. 8. Aufl. bro. M 5, Prachtband M 6,50. Zu bez. v. d. Verlagsh. F. E. Bilz, Meerane i/S. u. alle Buchhdlg. Prospekte frei.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerz, Genickschmerz, Brustschmerzen, Hexenschuß 2c. 2c. Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Wollmarkt

in Thorn
am 13. und 14. Juni.

Zur Bausaison

empfehle ich:
Kalk,
Cement,
Dachpappe,
Steinkohlentheer
zu den **billigsten** Tagespreisen.

Alexander Rittweger.

Dr. Clara Kühnast,

Culmerstraße Nr. 319.

Zahnoperationen.

Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse
werden schnell und sauber angefertigt.

Gremboczyner

Tafelbutter

täglich frisch zu haben bei
Gustav Oterski.

Kuhmilch hat noch täglich abzugeben
Stade, neben der städtischen Ziegelei.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Unfallanzeigen

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Einen Schreiber zum **sofortigen** Antritt sucht der **Amtsanwalt.**

5—6 Malergehilfen

können sofort eintreten bei
A. Burczykowski, Malermeister, Gerberstraße 267b.

---

2 Lehrlinge sucht **W. Steinbrecher,** Malermeister, Tuchmacherstraße 149.

Einen ordentlichen

Hausdiener

sucht **Alexander Rittweger.**

---

1 kl. Zim. als Sommerw. z. v. Fischerstr. 129b.

Billiges Logis und Beköstigung, auch für Lehrlinge, Tuchmacherstraße Nr. 187.

Vom 1. Oktober ist eine Wohnung zu vermiethen bei
R. Borkowski, Drechslermeister.

Ein möbl. Zim. und Kab. sofort zu verm. Bachestraße 20, 2 Tr.

Altstädt. Markt 299 zwei Zimmer und Burschengelaß, mit oder ohne Möbel, vom 1. Juni zu vermiethen. **L. Beutler.**

Ein möbl. Zim. und Kab. ist von sofort zu verm. Strobandstr. 74.

Ein möbl. Zim. nebst Burschengelaß von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 173 (Goltz'sches Haus).

Wegen Familienverhältnisse ist der **Eckladen** Breitestraße Nr. 459 vom 1. Oktober zu vermiethen. **F. v. Kobielska.**

Ein fein möblirtes Zimmer mit hellem Schlafzimmer, auf Verlangen auch Burschengelaß, ist Neustadt 88 zu vermiethen.

Neust. Markt 214 ist die Wohnung 1 Tr. hoch vom 1. Oktober zu vermiethen.
Gustav Fehlauer.

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Neustadt 88 die 3. Etage mit Wasserleitung und Zubehör von sogleich zu vermiethen. **Frohwerk.**

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 47 u. 50 Thlr. v. sofort zu verm.
A. Liedtke, Culmer Vorstadt.

---

1 möbl. Zim. n. Kab. z. v. Gerechtestr. 91, 2.

Von sofort ist eine herrschaftl. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

Ein möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 87.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst geräumigem Zubehör u. Wasserleitung, im 3. Stock meines Hauses belegen, ist von sofort zu vermiethen. **F. Gerbis.**

---

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstraße.

Zweite Etage, renovirt, auch getheilt, von sofort zu verm. Gerechtestraße 128. Zu erfragen bei Bäckermeister **Szczepanski.**

Eine Wohnung in meinem neuerbauten Hause, 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, ist von sofort zu vermiethen. Preis inkl. Wasserleitung 650 Mk. **Georg Voss.**

---

3 Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. von 2 Zim. und allem Zub. von sofort zu verm. Mellinstr. 161. **E. Guiring.**

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet, nach vorn belegen, ist vom 1. Juni zu vermiethen Gerechtestraße 128, 3. Auf Wunsch auch Burschengelaß.

Stallungen nebst Wagenremisen zu vermiethen. **Blum,** Culmerstraße.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 125 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 1. Juni 1890.

Eine Fahrt nach Helgoland.

Wir schiffen uns ein in Bremerhaven auf einem nicht gerade eleganten, noch sehr tüchtigen Schiffe; es ist ein alter Knabe, der manchen Sturm erlebte und etwas gichtbrüchig knackt und stöhnt. Doch es handelt sich ja nur um eine Fahrt nach Helgoland, ein verächtliches Ding in den Augen des Seemanns, der „mal eben hinübergeht,“ d. h. nach Amerika fährt oder seine sieben Reisen nach Ostindien gemacht hat. Eine ziemlich ansehnliche Gesellschaft hat sich inzwischen auf dem Schiffe eingefunden, im Hintergrunde thront eine Musikbande, die „Morgen muß ich fort von hier“ spielt, und hinaus schnaubt und stampft unsere Nußschale aus dem Hafen, aus dem Gewimmel der Zwei- und Dreimaster, der vornehmen Lloyddampfer und der Menge der Frachtkähne, welche schwer beladen bis zum Rand im Wasser liegen und ihrer Beförderung weseraufwärts harren. Es weht eine ziemlich rauhe Luft und kalt schlägt uns der Regen ins Gesicht, unfreundliche Vorzeichen für eine Seefahrt. Obgleich noch nicht offenes Meer genannt, ist hier die Weser schon so breit, daß das jenseitige Ufer beinahe verschwindet; sie untersteht auch ganz den Gesetzen des Meeres in Ebbe und Flut, in Salzgehalt 2c. bis zur Tücke und Tyrannei des Elements des alten Vaters Poseidon. Wir passiren Langlütjensand, eine auf felsigen Grund angeschwemmte Sanddüne, gut befestigt und mit ödester Langweile ausgerüstet; ferner das Feuerschiff, ein von wirklich leibhaftigen Menschen bewohnter Holzkasten, stark verankert, ein Seezeichen. Wer nur immer, welt- und menschenmüde, Lust hat, eine Existenz in Uranfängen zu erleben, möge hier 4 Wochen Luftkur halten, er kehrt dann geläutert und menschenfreundlich ins Dasein zurück. Auf unserem Schiff ist ein eifriges Hin- und Herlaufen, noch ist nicht alles mit den besten Plätzen versehen und hat sich mit Wein- und Rumflaschen gegen das Gespenst der Seekrankheit gewappnet. Jeder giebt jedem gute Rathschläge, dieses böse Ding betreffend, und zieht seinen Mantel fest um die Schultern, denn der Wind ist kühl und ungemein heftig. Doch steht alles noch fest auf seinen eigenen Füßen und gehabt sich wohl im innern mit der Hoffnung, der Würgengel werde an ihm vorübergehen. Grau liegt das flache Ufer hinter uns, kaum mehr erkennbar; die trübe erdige Färbung des Wassers ist geschwunden, hellgrün umflutet uns die offene Nordsee und wälzt flache lange Wellen heran, die unser Schiff von der Breitseite anlaufen und in regelmäßigen Schwankungen von rechts nach links legen. Die einsame Größe des stattlichen Weserleuchtthurms ist erreicht, hier steht er mitten in der Brandung wie ein Fels, der letzte Ausläufer des sicheren Begriffs: Festland. Das Hin- und Herlaufen auf dem Verdeck und Plätzewechseln nimmt zu, man scheint die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die besten immer noch nicht gefunden seien, und beschwichtigt den murrenden Magen mit allerhand warmer Nahrung. Einzelne Damen liegen bereits langhingestreckt auf den Bänken und — horribile! — der menschenkundige Steward zieht unter denselben jene verhängnißvollen Instrumente von Blech hervor, jene Tröglein mit dem Loch im Deckel, die erst mit Abscheu und dann mit Hingebung, mit viel Hingebung von der reisenden Gesellschaft behandelt werden. Der Wind entwickelt sich auch mehr und mehr zu einem Sturm und schon steht das den Matrosen und ihrem Handwerkszeug allein zugehörende Vorderdeck durch die beständigen Sturzseen unter Wasser. Die Kranken werden in die Kajüten geflüchtet und wer eben noch Liebe und Mitleid für sie gefühlt, wendet sich in jener von Speise-, Schmieröl- und Theergeruch erfüllten Atmosphäre schaudernd von ihrer bleichen Erscheinung und verfällt demselben Geschick. Es wird licht hier oben, nur wenige wetterfeste Gestalten gehen, d. h. stolpern kämpfend auf und ab und tragen sich, um ihr Leben zu sichern, mit dem Gedanken, sich irgendwo festbinden zu lassen. Noch einmal versuchen 4 von 8 Musikanten eine erheiternde Weise zu blasen; sie klingt aber wie ein Grabgesang und endigt auch wie ein solcher: das letzte der Hörner ist seekrank geworden. Todesgedanken quälen den, der nicht in stumpfer Apathie dem Uebel erlegen; dort sehen wir einen, der mit letzter Kraft sich an Weib und Kind erinnert, die er verlassen; an seine sämmtlichen Sünden, die ihm in letzter Stunde schwer aufs Gewissen fallen, und daß er bisher versäumt, sein Testament zu machen. Wir hören ihn nach einem Notar rufen, daß dieser seinen letzten Willen aufsetze, und weil sich ihm die Ueberzeugung aufdrängt, daß das auf offenem Meere nicht zu haben ist, beschließt und erwartet er grollend seinen Tod. Die Sturzseen auch auf dem mit hohem Seebord versehenen Hinterdeck werden immer häufiger; wäre nicht der starke Wind, der die Kleider trocknet, wir wären durchnäßt bis auf die Haut. Es wird aber noch toller. Vor- und rückwärts, auf und nieder, herüber und hinüber wird unser altes Schiff geschleudert, es erzittert und knackt in allen Fugen, als wollte es zerbersten. Eintönig erklingen die Kommandorufe des Kapitäns durch das Brausen von Wind und Wellen und das Aufklatschen der hereinstürzenden Wasser. Wir frieren an Leib und Seele und kauern zusammengedrückt hinter der Thüre des Steuerhäuschens mit der herzlichen Ueberzeugung, daß dies Vergnügen kein Vergnügen zu nennen sei. Wir sind nicht seekrank, doch wünschen wir, die Prüfung wäre vorüber und wir säßen auf einem stabilen Kanapee ohne Tanzwuth und hätten ein geordnetes Mittagessen vor uns. Und noch immer das gleiche Bild: die hellgrünen Wasserberge, die drohend aufsteigen, unser Schiff zu begraben, und die der wackere alte Knabe sausend schnell erklimmt, um jenseitig mit jenem pfeifend scharfen Laut in die Tiefe zu fahren, jenem Laut, den der nicht mehr vergißt, der zuvörderst auf dem Vorderdeck gestanden, abgetrennt von den Mitmenschen, wie ein Spielball im sich umherwälzenden Element. Der Steuermann schwitzt bei seiner Arbeit. Er redet uns nicht mehr verlogene Geschichten vor von seinen Nordpolfahrten, scharf blickt sein Auge in die eintönig-trübe Ferne. Doch da — warum deutet er jetzt schmunzelnd nach vorne: „Nu kann man't sehen —“ Was kann man sehen?“ „Ick glöw Helgoland.“ Helgoland! Wir wären uns beinahe in die Arme gesunken, trotzdem wir natürlich noch gar nichts sahen, der alte Seebär mußte das aber wissen. Die Bewegung des Schiffes wurde zu gleicher Zeit etwas erträglicher und der scharfe böse Wind ließ nach. Wir krochen wieder aus unserem Winkel hervor und versuchten einen strammen Parademarsch auf dem kleinen Raum der Kommandobrücke. Langsam auch sanken die Nebel und Regenwolken hinab in das Meer, ein schmaler Streifen blauen Himmels blickte hervor und der erste Sonnenstrahl flog wie ein Gruß über die plötzlich aufleuchtende See. Wie mit einem Zauberschlag verändert sich die Lage und duftig steigt noch und undeutlich der zarte Schemen der Helgoländer Insel aus der grünen Flut: sei gegrüßt, du ersehntes Eiland! Die armen Seelen der vor 3, 4 Stunden an der Seekrankheit Verblichenen tauchen wieder aus dem Schiffsraum empor und stärken sich zu neuem Leben an der frischen, vom Sonnenschein durchwärmten Seeluft. Immer klarer hebt sich's im Norden empor aus den Fluten, erst röthliches Gestein, dann weiße Häuser werden erkennbar, noch kurze Zeit und unser Schiff hält auf der Höhe von Helgoland, blitzschnell umschwärmt von zahlreichen Jollen, die die ansehnliche Zahl der Vergnügungsgäste aufzunehmen bereit sind. Schier allzu hastig drängen sich die nach Befreiung Lechzenden in die Lücke der Schiffsbrüstung, hinab die steile Treppe und werden von den starken Armen der Helgoländer Eingeborenen erfaßt und in die beständig umhertanzenden Schiffchen geschwungen. Wie man hineingekommen, weiß man nicht genau, aber gut ist's, daß man sitzt, seine sieben Sachen festgeklemmt hat und dem langen Anleger zusteuert. Es ist eine schöne alte Sitte der Badegäste, jeden Tag zur Dampferankunft an den Strand zu gehen, wohlbewaffnet mit Bosheiten, und den mehr todt als lebendig einherschwankenden Seereisenden zu schmähen. Man darf alles sagen: polizeiwidrige Injurien und beschämende Mitleidsphrasen, und wer heute als Opferlamm die Lästerallee passiren mußte, lechzt morgen nach Wiedervergeltung und macht es dem lieben Nächsten, der nach ihm kommt, recht von Herzen schlecht. Merkwürdig ist, daß in kürzester Zeit der feste Grund und Boden die aufgewühltesten Magennerven beruhigt und wir schon am Konversationshaus lachend von einander Abschied nehmen können bis zur Abendmahlzeit um 6 Uhr, auf die wir uns unbeschreiblich freuen. J.

Das Licht des Auges.

Dem „Deutschen Tageblatt“ entnehmen wir folgende höchst interessanten Mittheilungen. „Das Licht des Auges ist der Spiegel der Seele“, sagt man. Wer über die Straßen geht und aufmerksam in die Augen der Passanten blickt, dem steigen manche Gedanken auf über den Charakter, die Lebensweise, die Vergangenheit der ihm Begegnenden. „Ein graues Auge — ein schlaues Auge, des Auges Bläue — bedeutet die Treue, auf schelmische Launen deuten die Braunen, doch eines schwarzen Aug's Gefunkel bleibt stets, wie Gottes Wege, dunkel.“ Im allgemeinen haben diese Verse wohl recht. Man mache die Probe an den Augen junger, lebenslustiger Menschen; gerade bei solchen werden wir diese Beobachtung bestätigt finden. Es ist aber nicht gesagt, daß nun auch der Schein — Wahrheit sei. Die Unschuld im Auge des Kindes soll ja, wie man bewiesen hat, lediglich auf eine physische Ursache zurückzuführen sein und mit der Unschuld des Charakters nichts zu thun haben. Und wer hätte nicht Beispiele auch bei Erwachsenen von der Thatsache, daß das Auge nicht immer der Spiegel der Seele ist! Mancher, der einer schönen Frau zu tief in die „unschuldsvollen“ Augen geschaut und manche, die einem paar Männeraugen zu sehr vertraut, haben dies zu ihrem Schaden erfahren. Daß jedoch der Blick — wie es uns erscheint — oft auf das Gemüth des Betreffenden schließen läßt, ist ebenso gewiß, wie daß sich augenblickliche Gemüthsbewegungen fast immer in unserem Auge widerspiegeln. Es ist interessant, über die Art, wie dies vor sich geht, von einem Arzte Erklärungen zu hören. So erwähnte Dr. Oncke kürzlich in einem Vortrage über diesen Punkt der Thatsache, daß die Augen selbst, das heißt die Augäpfel bei der Mimik durchaus keine große Rolle spielen. Wir erreichen die Hauptsache vielmehr mit Hilfe der Muskeln des Gesichts, speziell derjenigen, die in der Nähe der Augen liegen. Beweis dafür bietet der sich fast immer gleich bleibende Ausdruck von Augen, die durch nur kleine Ausschnitte einer das ganze Gesicht bedeckenden Maske heraussehen. Man darf aber nicht so weit gehen, wie manche Forscher, die jede Bedeutung der Augäpfel für die Augensprache ableugnen. Man bedient sich bei der Augensprache sowohl der verschiedenen Muskelgruppen im Gesicht, in der Nähe des Auges und am Auge selbst, als auch der Veränderungen, deren der Augapfel in seiner Erscheinung fähig ist, durch verschiedene Weite der Pupille, Verschiedenheit des Hornhautreflexes, der den Augen das sogenannte Feuer verleiht u. s. w. Beschränkung der Augensprache durch Verlust der Mittel zu ihrer Ausführung oder durch Stereotypwerden eines einzigen Ausdruckes beeinträchtigen wesentlich die Schönheit der Augen. Gegen die Mehrheit derselben ist ärztliche Kunst machtlos, nur in gewissen Fällen, speziell bei den Anomalien der Form und des Schlusses der Lidspalte, bei den angeborenen Geschwulstbildungen und dann bei den Trübungen der Hornhaut und Linse, kann durch einen operativen Eingriff bald mehr, bald weniger genützt werden. Das Schielen ist meist bedingt durch einen Sehfehler des einen Auges, welcher die nutzbringende Verwendung desselben beim Sehen erschwert oder unmöglich macht. Deshalb kann auch das Schielen in vielen Fällen, wenn es eben möglich ist, den erwähnten Sehfehler des schielendes Auges z. B. durch Sehübungen oder durch geeignete Augengläser zu bessern, auch ohne Operation auf sogenanntem friedlichen Wege geheilt werden. Läßt sich die Sehschwäche aber nicht beseitigen, so macht man die Schieloperation, die weder gefährlich, noch seit der Erfindung der neuen schmerzstillenden Mittel sehr schmerzhaft ist und die, abgesehen von dem Vortheil für das Aussehen und für die Sehkraft des schielenden Auges, noch das Gute hat, gewisse üble Charaktereigenschaften, die man mitunter bei Schielenden antrifft, in ihrer weiteren Entwickelung aufzuhalten. Weitere Entstellungen resultiren aus rastlosen Bewegungen der Augen, aus dem sogenannten Augenzittern und ferner aus Vergrößerung nnd Verkleinerung des Augapfels. Gegen die Entstehung durch letztere haben wir ein Mittel in Gestalt des künstlichen Auges, eines Glasschälchens von Form und Aussehen des vorderen Augenabschnittes, das über den Augapfelstumpf gedeckt wird. All diese angeborenen Verunstaltungen spielen neben den erworbenen nur eine untergeordnete Rolle. Auf die letzteren aber hier einzugehen, ist nicht der Zweck dieser Betrachtung. Sehr oft sind die Menschen selbst daran schuld, wenn sich solche Krankheiten bei ihnen einstellen und noch öfter sind sie schuld an der Verschleppung dieser Krankheiten. Es ist gewiß richtig, daß die Menschen für die Schönheit ihrer Augen in der Hauptsache selbst sorgen können, indem sie die Gesundheit derselben zu wahren suchen, und daß speziell den Kindern gegenüber die Erwachsenen die Pflicht haben, in diesem Sinne zu wirken. Wie wir oben sahen, lassen sich auch angeborene Verunstaltungen in vielen Fällen vermindern, wenn man zur rechten Zeit an die rechte Quelle geht. Möge daher niemand die Fürsorge für seine oder seiner Kinder Augen aus Nachlässigkeit verabsäumen.“

Mannigfaltiges.

(Französischer Champagner.) Seit der Erhöhung der Steuer auf ausländische Schaumweine im Jahre 1885 ist der Verbrauch von französischem Schaumwein gewöhnlich Champagner genannt, in Deutschland stetig zurückgegangen, und es ist dahin gekommen, daß die deutschen Weinhändler französische Schaumweine nur ungern auf Lager halten, da der Vertrieb derselben angesichts des dazu erforderlichen hohen Anlagekapitals keinen Nutzen mehr läßt. Ausgenommen sind hiervon nur einige kleinere Champagnermarken, die von großen Firmen in Kommission genommen, in größeren Posten vertrieben zu werden bestimmt sind. Es ist erklärlich, daß unter diesen Verhältnissen die vortrefflichen deutschen Schaumweine sich bei uns einer immer größeren Beliebtheit erfreuen. Daß dieselben solches auch verdienen, ist eine Thatsache, die dieser Industrie zur Ehre gereicht und den Beweis liefert, daß man keine Mühe und Kosten gescheut hat, um die Schaumweinfabrikation auf einen so hohen Grad der Vervollkommnung zu bringen, daß die guten deutschen Marken den besten französischen gleichkommen. — Allerdings giebt es auch hier Auswüchse, und es giebt leider Firmen, die nach dem Grundsatze „billig und schlecht“ arbeiten und dadurch das Ansehen einer Industrie schädigen, der offenbar eine große Zukunft vorbehalten ist. Dabei bietet es immerhin ein gewisses Interesse, zu beobachten, daß die Ausfuhr von Champagnerwein aus Frankreich nach Ausweis der Handelskammer von Rheims nicht unbedeutend zugenommen hat. In dem Jahre 1885—86 (vom 1. April 1885 bis 31. März 1886) betrug der Versandt aus Rheims und Umgegend nach dem Auslande etwa 15 Millionen Flaschen gegenüber etwa 18 Millionen Flaschen des Vorjahres, dem Jahre, welches der Zollerhöhung voraufging. Im Jahre 1886—87 versandte man 16¼ Millionen Flaschen, im Jahre 1887—88 17¼ Millionen Flaschen, im Jahre 1888—89, 18 900 000 Flaschen und im Jahre 1889—90 19 148 382 Flaschen. Der Verbrauch Frankreichs an Champagner hat in demselben Verhältnisse stetig zugenommen und betrug 1889—90 4 176 189 Flaschen. Die Unkosten in Deutschland auf eine Flasche französischen Champagner betragen, wie bekannt sein dürfte, etwa 2 Mark, welche sich aus Zoll und Fracht zusammensetzen, so daß also der Ertrag dieser Steuer dem Staatsschatze einen hübschen Beitrag zum Militäretat liefert.

(Eine chinesische Banknote.) Das britische Museum ist in den Besitz einer chinesischen Banknote gelangt, welche 300 Jahre früher von der kaiserlichen Münze ausgegeben wurde, als das erste europäische Papiergeld aufkam. Die Note datirt aus dem ersten oder einem der Jahre der Regierung des ersten Kaisers der Mingdynastie. Das historische Interesse, welches sich an die Banknote knüpft, ist sehr groß. Sie ist älter, als die erste europäische Bank, die 1401 gegründete von Barcelona. Drei Jahrhunderte trennen sie von der Bank von Stockholm, welche 1668 die ersten Banknoten in Europa ausgab. Nur 100 Jahre vorher, 1241, hatte Kaiser Friedrich II. bei der Belagerung von Faenza gestempelte Lederstückchen schlagen lassen, das Vorbild der europäischen Banknoten.

(Das Wachsthum amerikanischer Städte.) In einer von der „Harvard-Universität“ herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschrift hat sich Herr A. B. Hart über das Wachsthum amerikanischer Städte verbreitet und aus den vorhandenen Statistiken sehr interessante Thatsachen nachgewiesen. Seit hundert Jahren hat sich die Bevölkerung verzehnfacht: die Zahl der Städte von mehr als 8000 Einwohnern ist aber heute sechzig mal größer als 1790, während die städtische Bevölkerung sich verhundertundsechzigfachte. Im Jahre 1850 gab es nur 85 Städte in den Vereinigten Staaten mit einer Durchschnittsbevölkerung von je 35 000; schon zehn Jahre später war die Zahl der Städte dieser Größe auf 141, 1870 auf 226 und 1880 auf 289 gestiegen, während die Durchschnittsbevölkerung dieser Städte 39 500 betrug. Vor 100 Jahren lebte nur der 30. Theil der amerikanischen Bevölkerung in Städten, im Jahre 1860 schlossen die Städte bereits den sechsten Theil der Bevölkerung ein, und vor zehn Jahren bildete die Einwohnerschaft der Städte schon nahezu den vierten Theil der Bevölkerung. An dem raschen Wachsthum der amerikanischen Städte haben die Eingewanderten einen sehr großen Antheil. Im Jahre 1880 machten die Eingewanderten 13 pCt. der Gesammtbevölkerung des Landes aus, während sie 27 pCt. der städtischen Bevölkerung bildeten; mit anderen Worten, die Städte, während sie nur den vierten Theil der Bevölkerung des Landes umfaßten, hatten nicht weniger als die Hälfte der Eingewanderten absorbirt. Das Verhältniß der Eingewanderten zur eingeborenen städtischen Bevölkerung wird noch überraschender, wenn wir die Städtegruppen in Betracht ziehen. Das allgemeine Verhältniß von 27 pCt. paßt wohl auf Städte mit einer Einwohnerzahl von 75 000 bis 200 000, während es in kleineren Städten auf 24 pCt. sinkt. Dagegen steigt es in Städten von mehr als 200 000 Einwohnern, und zwar in sehr hohem Grade. Es sind z. B. von der Bevölkerung Bostons 30 pCt., von der Newyorks 40 pCt. und von der San Franciscos 45 pCt. Eingewanderte.

(Der schlagfertige Nachtwächter.) Eine Anzahl Bürger sitzen zechend noch spät abends in der Kneipe. Da tritt der Nachtwächter ein, um sich auch einen Bittern zu kaufen. Ein Bürger: „Mach, daß de wieder naus kummst, s' können einstweilen 'n halben Ort mausen!“ Nachtwächter: „I, wer sull denn mausen, Ihr seid ja alle hier!“

Bekanntmachung.

Die **Erhebung des Schulgeldes** für den Monat Juni cr. resp. April, Mai, Juni cr. wird

in der höheren u. Bürger-Töchterschule am Dienstag den 3. Juni cr.

von morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 4. Juni cr.

von morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder **exekutivisch** beigetrieben werden.

Thorn den 28. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Für die bevorstehende **Badezeit** sind **Abonnementskarten** von rother Farbe zur Benutzung des **Fährdampfers** zum Preise von 1,50 Mk. eingeführt, welche zu 50 Hin- und Rückfahrten berechtigen. Die Karte gilt für den auf derselben genannten Inhaber und dessen Hausgenossen (Familienangehörige und Dienstleute). Es darf von derselben nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn sofort nach der Hinfahrt das Bad genommen und die Rückfahrt direkt von der Badeanstalt aus angetreten wird, denn die Vergünstigung besteht vertragsmäßig nur für diejenigen, welche mit der Ueberfahrt keine anderen Zwecke als das Baden verbinden. Die Karten werden von dem Fährpächter ausgehändigt und zur Kontrole sowohl bei der Hin- als Rückfahrt mit einer Kneifzange durchlocht. Wir warnen dringend vor einer mißbräuchlichen Benutzung der Karten, da eine solche die Bestrafung wegen Betruges zur Folge haben würde.

Die für Badende bereits früher eingeführte Ermäßigung außer Abonnement (5 Pf. für Hin- und Rückfahrt) bleibt neben dem neu eingerichteten Abonnement bestehen.

Thorn den 17. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Grundstücksverkauf betreffend.

Das beim Abtragen der inneren Festungswerke in das Eigenthum der Stadt gekommene Grundstück am nördlichen Ausgange der auf das Kriegerdenkmal durchgelegten Mauerstraße, zwischen dieser Straße und dem Kohlenhofe der Königlichen Garnisonverwaltung, in einer ungefähren Größe von 562 □Meter, soll im ganzen oder in zwei Stücken zu 355 und 207 □Meter meistbietend im Wege der Submission verkauft werden.

Das Grundstück stößt westlich an die in diesem Jahre von der Stadt auszubauende Mauerstraße, nördlich an den Platz am Kriegerdenkmal, welcher ebenfalls im Laufe des Jahres gepflastert werden wird, und eignet sich ebenso zu einem Geschäfts-, wie zu einem Wohnhause.

Wir fordern demgemäß Bietungslustige auf, ihre Gebote in versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Schreiben

bis zum 4. Juli 1890

mittags 12 Uhr

bei uns, Bureau I, einzureichen und zu dieser Stunde der Oeffnung der abgegebenen Gebote beizuwohnen.

Die Bedingungen des Verkaufs sind im Bureau I einzusehen, — können auch gegen 50 Pf. Kopialien bezogen werden — und sind von jedem Bieter ausdrücklich als verbindlich anzuerkennen. Ein Plan des Grundstücks liegt im Bureau I aus. Die Grenzen des Grundstücks sind durch eingerammte Pfähle im Terrain markirt.

Thorn den 12. Mai 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß Vorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach den Schornsteinen zu verhindern geeignet sind, als Klappen, Schieber und dergl. **bis zum 1. Oktober 1890** unter allen Umständen beseitigt sein müssen.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung vom 8. Juni 1888 ziehen Geldstrafen bis 9 Mark ev. 3 Tage Haft nach sich, außerdem müßte die Entfernung der Ofenklappen pp. ev. durch Zwangsstrafen (bis zu 60 Mark) erzwungen werden.

Auf Rauchrohre, welche offenen Kaminen zur Rauchableitung dienen, finden die Bestimmungen keine Anwendung.

Thorn den 13. Mai 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Parzellirung.

Das Gut **Katharinenflur** bei Thorn beabsichtigen wir im ganzen oder getheilt mit den vorhandenen Gebäuden, lebendem und todtem Inventar zu verkaufen. Zur Einleitung von Verkaufsunterhandlungen haben wir einen Termin zu

Montag den 9. Juni cr.

von vormittags 9 Uhr ab

auf dem genannten Gute anberaumt und laden Käufer ergebenst ein mit dem Bemerken, daß Restkaufgelder auf längere Zeit eventl. belassen werden können. Das Gut kann jeder Zeit besichtigt werden; der auf dem Gute wohnende Verwalter ertheilt nähere Auskunft.

Thorner Darlehnsverein.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Juni 1890 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof

nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	8.05	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	2.21	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	6.39	Abends

nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.42	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.12	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	2.48	Nachm.
Personenzug (1—3 Kl.)	7.19	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	1.00	Nachts

Hauptbahnhof

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.)	7.05	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.07	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.26	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.56	Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**

Schnellzug (1—4 Kl.)	7.35	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	12.09	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	7.16	Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**

Personenzug (1—4 Kl.)	7.33	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.07	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.55	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.58	Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof

von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.06	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	5.15	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.24	Abends

von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**

Personenzug (1—4 Kl.)	6.44	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.53	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.34	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.41	Abends

Hauptbahnhof

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.25	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.15	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.01	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.40	Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**

Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	4.16	Nachm.
Schnellzug (1—4 Kl.)	10.11	Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.20	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.38	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.55	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.38	Nachts

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.